

INDIANA

BEIHEFT
SUPLEMENTO
SUPPLEMENT

9



WOLFGANG HECKER UND GIESELA HECKER

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN
IN PACATNAMÚ, NORD-PERU

GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

INDIANA

BEIHEFT / SUPLEMENTO / SUPPLEMENT 9

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT
PREUSSISCHER KULTURBESITZ



GEBR. MANN VERLAG BERLIN · 1977

INDIANA

BEIHEFT
SUPLEMENTO
SUPPLEMENT

9



WOLFGANG HECKER UND GIESELA HECKER
ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN
IN PACATNAMU, NORD-PERU

BEITRÄGE ZUR VÖLKER- UND SPRACHENKUNDE,
ARCHÄOLOGIE UND ANTHROPOLOGIE
DES INDIANISCHEN AMERIKA

APORTES A LA ETNOLOGIA Y LINGÜISTICA,
ARQUEOLOGIA Y ANTROPOLOGIA FISICA
DE LA AMERICA INDIGENA

CONTRIBUTIONS TO ETHNOLOGY AND LINGUISTICS,
ARCHAEOLOGY AND PHYSICAL ANTHROPOLOGY
OF INDIAN AMERICA

Herausgegeben von / Editado por / Edited by Gerdt Kutscher
in Zusammenarbeit mit / en colaboración con / in collaboration with
Jürgen Golte, Anneliese Mönnich und Heinz-Jürgen Pinnow

© Copyright 1977 by Gebr. Mann Verlag, Berlin
Druck: Color-Druck, Berlin · Printed in Germany
ISBN 3-7861-1217-7

VORWORT

Wenn man mit dem Schiff an der peruanischen Küste entlangfährt und eines Morgens in nicht allzu weiter Entfernung an dem Wüstenplateau vorübergleitet, auf dem sich direkt über dem blauen Pazifik in flimmerndem Sonnenlicht die lehm- und erdfarbenen Ruinenhügel von Pacatnamú erheben, begreift man schlagartig die ganz ungewöhnliche Lage und den Zauber dieser antiken Stadt.

Für Professor Dr. Heinrich Ubbelohde-Doering war der Anblick dieser Ruinenstätte schon vertraut, als er Anfang 1962 mit seiner Gattin, die ihn auf seinen Reisen stets begleitete, zu seinem vierten Aufenthalt in Peru eintraf. In früheren Jahren hatte er hauptsächlich im südlichen Teil des Landes Studien und Grabungen unternommen, später konzentrierte sich sein Interesse auf die Nordküste von Peru und dort speziell auf die an der Mündung des Jequetepeque-Flusses befindliche Stadt Pacatnamú, deren Bauwerke größtenteils als Komplexe von vielen Heiligtümern, nicht aber von reinen Wohnanlagen anzusehen waren.

Während seines dritten Peru-Besuches hatte Ubbelohde-Doering in diesem Stadtgebiet reich ausgestattete Gräber freigelegt, deren Beigaben durch ihre Quantität und Qualität überraschten. Das besondere Interesse des Ausgräbers wurde jedoch durch die stilistische Zusammensetzung dieser Beigaben, speziell der Keramik, wachgerufen. Für seinen vierten Peru-Besuch faßte H. Ubbelohde-Doering daher den Entschluß, seine Studien in Pacatnamú fortzusetzen und diesmal sein Hauptaugenmerk auf die Bauten zu richten, um möglicherweise Erkenntnisse betreffs der Entstehungs- und Besiedlungszeiten der Stadt zu gewinnen. Eine von ihm für spätere Jahre geplante Reise mit Grabungen in Pacatnamú sollte diese potentiellen Kenntnisse dann noch vertiefen.

Zu dieser fünften Reise ist es jedoch nicht mehr gekommen. Am 5. Dezember 1972 verstarb Professor Dr. Heinrich Ubbelohde-Doering, der langjährige Direktor des Staatlichen Museums für Völkerkunde in München, im Alter von 83 Jahren in seinem Haus in Gossfelden bei Marburg an der Lahn.

Es ist ihm nicht mehr vergönnt gewesen, seine Pläne und wissenschaftlichen Vorhaben, die die Ruinenstadt im Jequetepeque-Tal in Nord-Peru betrafen, noch in die Tat umzusetzen.

Für die beiden Autoren dieses Berichtes haben die fast eindrei Viertel Jahre, in denen sie von Januar 1962 bis August 1963 Professor Ubbelohde-Doering in Peru begleiten konnten, den ersten Besuch in diesem faszinierenden Lande bedeutet. Es ist ein Aufenthalt gewesen, der eine Fülle unvergeßlicher Erlebnisse mit sich gebracht hat, von denen ein beträchtlicher Anteil auf die schier unerschöpfliche und nie erlahmende Unternehmungsfreudigkeit des damals schon 73-jährigen Gelehrten zurückzuführen war. Seiner Persönlichkeit sei hier, anlässlich der Herausgabe dieses Vorberichtes, besonders gedacht.

INHALT

EINLEITUNG	9
I. DIE VERMESSUNGSARBEITEN IM STADTGEBIET	11
II. DIE GRABUNGSARBEITEN AN DER "HUACA 16"	15
1. Die Bebauungsphase A	16
2. Die Bebauungsphase B	16
3. Die Bebauungsphase C	17
4. Die Bebauungsphase D	19
5. Die Konstruktion der Huacas	25
III. DIE KLEINFUNDE	28
1. Die Keramikfragmente	28
2. Anmerkungen zu Tabelle 1	29
3. Die Gewebefragmente	31
4. Sonstige Kleinfunde	33
IV. DIE OPFERGABEN IM BEREICH DER "HUACA 16"	34
V. DIE GRÄBER	37
VI. SCHLUSSBEMERKUNGEN	40
RESUMEN	41
TABELLEN	45
ANMERKUNGEN	54
LITERATURHINWEISE	56
TAFELVERZEICHNIS / ESPECIFICACION DE LAS LAMINAS	58
TAFELN	

EINLEITUNG

Das Tal des Jequetepeque-Flusses ist bei der archäologischen Erforschung des nördlichen peruanischen Küstengebietes bisher weitgehend unberücksichtigt geblieben. Die an der Flußmündung gelegene, ausgezeichnet erhaltene Tempelstadt Pacatnamú wurde jedoch in ihrer Wichtigkeit für die Geschichte des Landes von Heinrich Ubbelohde-Doering (1959:6-7) bei seinen früheren Besuchen erkannt.

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurden 1962 bis 1963 im Rahmen einer archäologischen Expedition umfangreiche Grabungen und Untersuchungen durchgeführt. Die Leitung der Expedition hatte Professor Dr. Heinrich Ubbelohde-Doering. Die weiteren Teilnehmer der Gruppe waren Frau Else Ubbelohde-Doering, Fräulein Elisabeth Lenz, seinerzeit Ethnologie-Studentin in München, und die Architekten Giesela Hecker und Dipl.-Ing. Wolfgang Hecker aus Berlin.

Das Team hielt sich von Januar, bzw. Februar 1962 bis August 1963 in Peru auf. Im Norden des Landes diente als Standquartier vom März 1962 bis Juni 1963 die günstig im Jequetepeque-Tal liegende, hübsche "Hacienda La Primavera" des deutschen Ehepaares C. und A. Haemmerle, dessen lebenswürdige und großzügige Gastfreundschaft dem Team nicht nur einen äußerst angenehmen Aufenthalt ermöglichte, sondern auch die ungestörte Durchführung der unvermeidlichen routinemäßigen Nebenarbeiten, die die Feldarbeit zu ergänzen haben, gewährleistete.

Bei den Grabungen wurden durchschnittlich acht einheimische Arbeiter beschäftigt, die fast ausschließlich aus dem unterhalb der Ruinenstadt direkt am Meer gelegenen, kleinen Fischerdorf Barranca stammten.

Die geographische Lage der Ruinenstadt Pacatnamú ist gemäß der "Carta nacional, Departamento de la Libertad", Blatt 6a vom "Servicio Geográfico del Ejército" die folgende:

7° 19' 30" südlicher Breite und
79° 35' 20" westlicher Länge.

Das Plateau, auf dem die Stadt erbaut wurde, erhebt sich nach Schätzungen ungefähr 30 m hoch über dem Meer. Es liegt am Nordufer des Flusses unmittelbar an dessen Mündung in den Pazifischen Ozean. Von der Hauptstadt Lima ist Pacatnamú etwa 650 km entfernt.

Das Ziel der geplanten Ausgrabungen war es, Art und Konstruktion einiger im Stadtgebiet gelegener Bauten zu erforschen und möglichst auch das Alter der untersuchten Huacas (1) zu ermitteln. Ubbelohde-Doering unternahm Grabungen an der Nordfront der "Huaca 31" (s. Taf. 16). Seine Arbeiten, die nicht Gegenstand dieses Berichtes bilden, sind von ihm in einer seiner Veröffentlichungen (Ubbelohde-Doering 1966:81) bereits kurz beschrieben worden. Den Autoren waren die Aufgaben vorbehalten, über die in diesem Vorbericht eine zusammenfassende Übersicht gegeben wird.

I. DIE VERMESSUNGSARBEITEN IM STADTGEBIET

Der Zweck dieser Arbeiten bestand darin, für die geplanten und eventuelle künftige Grabungstätigkeiten die genauen Aufmaßvoraussetzungen zu schaffen sowie gleichzeitig zu versuchen, einen Teil der Stadtanlagen topographisch zu erfassen. Die Grundlage hierfür war es, nach den Haupthimmelsrichtungen orientierte Planquadrate von 100 x 100 m anzulegen und möglichst dauerhaft zu markieren. Für die Grabungen an der "Huaca 16" und an Teilen von "Huaca 31" wurden innerhalb der betreffenden Hundert-Meter-Quadrate Arbeitsfelder von 20 m Seitenlänge eingemessen.

Für die notwendigen Nivellements mußte ein fester Höhenpunkt gefunden werden. Da an diesem abgelegenen Ort keine amtliche, auf NN (Normal Null) bezogene Höhenordinate zu bekommen war, mußte ein eigens dafür geschaffener Festpunkt betoniert werden. Die Oberfläche dieses Betonblocks erhielt eine fiktive Höhenbezeichnung, die sich für die Ruine Pacatnamú besonders eignete.

Die zumeist natürlichen Begrenzungen des in das Plannetz einbezogenen Gebietes waren im Südwesten die Plateaukante an der Ozeanseite, im Süden das Gelände südlich der "Huaca 38", im Südosten die Plateaukante des Jeqetepeque-Flußtales und im Norden, als einziger architektonischer Faktor, die innere der beiden vorhandenen Stadtmauern (s. Taf. 16).

Die durch Messungen ermittelte Fläche des Stadtgebietes einschließlich der inneren Stadtmauer und einer an der Ozeanseite einschneidenden großen Schlucht betrug etwa 0,845 Quadratkilometer. Die nördliche Begrenzung, die durch die Stadtmauer gebildet wurde, war im Westteil durch die Nähe

des Meeres so stark verwittert, daß sie nur noch teilweise sichtbar war. Hier konnte nur der mutmaßliche Verlauf der Stadtmauer berücksichtigt werden.

Die annähernde Größe der Stadt bis zur zweiten, äußeren Stadtmauer betrug nach überschläglicher Ermittlung und unter Hinzuziehung des Meßergebnisses der inneren Stadt etwa 1,360 Quadratkilometer. Außerdem ist noch eine Reihe von Baulichkeiten (Huacas, Bewässerungsanlagen etc.) zum Stadtgebiet zu rechnen, die außerhalb der beiden erwähnten Stadtmauern verstreut im Gelände errichtet worden waren. Stellenweise sind die Bauten anscheinend durch lange, ziemlich rechtwinklig zueinander angeordnete Begrenzungsmauern, die vielleicht von Strassen begleitet werden, miteinander verbunden. Die äussere Stadtmauer durchschneidet diese Anlagen zum Teil.

Die ersten Höhenmessungen zur Anfertigung eines Planes wurden in der Umgebung der "Huaca 16" vorgenommen. Insgesamt wurden hier annähernd 25.000 qm Gelände nivelliert und topographisch erfaßt. Das Areal enthielt den gesamten, zur "Huaca 16" gehörenden Komplex, d.h. das Hauptheiligtum, die Ostanlage, den Vorplatz mit dem sogenannten Altar, und die Südanlage.

Ferner wurden die "Huaca 17" mit der entsprechenden Ostanlage, dem Vorplatz und dem sogenannten Altar vermessen (s. Taf. 17).

In gleicher Weise wurden die Vermessungen bei der "Huaca 1" mit allen angegliederten Nebenbauten durchgeführt. Zu diesem insgesamt ungefähr 77.000 qm umfassenden Komplex gehörten die nachstehenden Baulichkeiten:

1. Als kultisches Hauptbauwerk eine dreistufige, im oberen Teil sesselförmige Terrassenanlage.
2. Als Nebenanlagen
 - a) nördlich von dem Hauptbauwerk ein Vorplatz mit zwei Altären,
 - b) östlich vom Hauptbauwerk ein weiterer Vorplatz,

- c) eine Westanlage mit einem Säulenhof und mehreren größeren Räumen,
- d) eine zweistufige, als Terrassenbau ausgeführte Ostanlage,
- e) östlich der sogenannten Ostanlage mehrere große Höfe,
- f) eine ausgedehnte Südanlage, die von einer etwa 2 m dicken, stellenweise noch bis zu 5 m hohen Lehmziegelmauer umgeben war. Das Innere der Anlage wurde von ein- und zweigeschossigen Bauten und dazwischenliegenden Freiflächen eingenommen.

Ebenfalls genau vermessen wurde ein östlich dieser Südanlage gelegenes, annähernd dreieckiges Geländestück, das nicht zum Gebiet der "Huaca 1" gerechnet werden kann. In ihm lagen einige Mauern sowie der derzeitige Weg Guadalupe - Barranca. Steil abfallende, teilweise überhängende sogenannte 'Cascajo-Felsen' (2) bilden die Südostseite dieses Geländeteiles und gleichzeitig auch die natürliche Südostbegrenzung der Ruinenstadt an der Flußtalseite.

Das ganze Areal der "Huaca 1" ist das am besten erhaltene der Ruinenstadt. Den Oberflächenfunden nach zu urteilen, handelte es sich um Bauten, die in eine späte Zeit zu datieren sind und vermutlich bis zur Eroberung durch die Spanier in Benutzung standen. Die Baukörper enthalten im Baumaterial Fragmente von Tongefäßen verschiedener früherer Stilepochen. Auffallend war die große Anzahl von Scherben, die den Jequetepeque-Stilen entsprachen (s. Tabelle 1).

Eine genauere Erläuterung dieses Ruinenteles wird in dem eigentlichen, ausführlichen Bericht über die Arbeiten in Pacatnamú enthalten sein, welcher zur Zeit in Arbeit steht.

Die Tafeln 17 und 18, die die vermessenen Gebiete wiedergeben, zeigen Höhenlinien in Abständen von 0,50 m. Alle frei anstehenden Mauerteile aus

Lehmziegeln oder Stampflehm sind schwarz dargestellt. Alle sichtbaren, aber verwitterten Bauteile, die geringere Höhen als 0,50 m hatten und daher nicht von den Höhenlinien erfaßt wurden, sind durch gestrichelte Linien gekennzeichnet worden.

Die vorhandenen Originalunterlagen der Meßarbeiten haben einen Maßstab von 1 : 250. Diese Unterlagen ermöglichen es, für genauere Untersuchungen Pläne im größeren Maßstab mit Höhenlinien in engeren Abständen, z.B. 0,25 m, herzustellen.

II. DIE GRABUNGSARBEITEN AN DER „HUACA 16“

Nach den Untersuchungen, die H. Ubbelohde-Doering in den Jahren 1952 und 1953 in Pacatnamú an der "Huaca 14" (s. Taf. 16) vorgenommen hatte (1960:169-173), schien es vielversprechend, eines der stärker verwitterten Bauwerke vollständig auszugraben. Besonders in stratigraphischer Hinsicht waren interessante Ergebnisse zu erwarten.

Der vorgefundene Zustand der "Huaca 16" war typisch für den dem Meer am nächsten gelegenen westlichen Stadtteil von Pacatnamú (s. Taf. 1). Der Ruinenhügel hatte fast gleichmäßig steile Böschungen an allen Seiten. Zu erkennen waren die Umrisse einer zweistufigen Terrassenanlage, an deren Nordseite eine Rampe auf die erste Plattform führte. Die zu dem Heiligtum gehörigen umliegenden Bauten zeigten einen ähnlichen Erhaltungszustand. An der Westseite, unmittelbar an der Huaca anschließend, ließen flache Wälle und kleine Hügel Nebenanlagen wie bei der "Huaca 1" vermuten.

Im Laufe der Grabungszeit wurde der gesamte Schuttmantel abgetragen und eine Anzahl größerer und kleinerer Schnitte angelegt. Besonders wichtig war der Hauptschnitt, der die Huaca in ganzer Nord-Süd-Richtung durchlief. Er hatte eine Länge von 60 m und eine maximale Höhe von ca. 6,50 m. Die Breite des Schnittgrabens betrug in den oberen Partien etwa 4,00 m, in den unteren Schichten nur ca. 1,00 bis 1,50 m wegen des ausschließlich lockerer Baumaterials, das standfeste lotrechte Profilwände in ganzer Höhe des Schnittes nicht zuließ (s. Taf. 3).

Als wichtigstes Resultat war die Kenntnisnahme der Strata anzusehen, die für dieses Areal die verschiedenen Bebauungsphasen mit ihren konstruktiven

Eigenheiten aufzeigten. An Hand der Schichtenfolge konnten vier Perioden unterschieden werden. Da eine Zuweisung der einzelnen, besonders der älteren Strata zu bestimmten Kultur- oder Stilepochen zur Zeit noch nicht möglich ist, wurde als neutralste Bezeichnungsart eine alphabetische Ordnung in der Reihenfolge der Schichtenentstehung, d.h. von A bis D aufwärts, gewählt.

1. DIE BEBAUUNGSPHASE A

Über dem natürlichen gewachsenen Untergrund, der aus festem, feinem, leicht orangefarbigem Kies bestand, befanden sich etwa 0,15 bis 0,25 m hoch erhaltene Kulturschichten. Auf Grund der in diesen Schichten angetroffenen Lehmestrichreste und einiger flacher Feuerstellen war auf bereits feste Besiedlungsplätze zu schließen, die wahrscheinlich unter starker Verwendung von rasch vergänglichem Baumaterial (Rohr, Schilf, Matten) errichtet worden sind (s. Taf.20 - 21).

Die ursprüngliche Höhe dieser Besiedlungsschichten blieb bei der Ausgrabung unbekannt; ihre ehemals oberen Partien können durch die nachfolgenden Bebauungen gestört und abgetragen worden sein.

2. DIE BEBAUUNGSPHASE B

Vor dem Baubeginn der folgenden Benutzungszeit wurde die Oberfläche der erwähnten alten Besiedlungsschichten planiert und mit einer festen, ebenen Lehmdecke überzogen. Diese Lehmlage, die mit Ausnahme eines kleinen Kernbereichs der Huaca in allen angelegten Teilschnitten nachzuweisen war, stellte offensichtlich die Basis für umfangreiche Neubauten dar.

Von den Bauten dieser Phase konnten jedoch nur geringe Reste freigelegt werden, da die darüberliegenden Anlagen nicht zerstört werden sollten. Wie die an dieser Stelle gelegenen Gebäude ausgesehen haben und ob sie einen

profanen oder sakralen Charakter besaßen, konnte nicht festgestellt werden. Zu vermuten war lediglich, daß ein oder mehrere nicht sehr hohe Gebäude vorhanden gewesen sind. Als Baumaterial wurden Adobes (3) ermittelt. Im Hauptschnitt (e-f, Taf. 20) wurde ein Mauerfragment von etwa 0,60 m Dicke gefunden. Es handelte sich um ein Mauer-Endstück aus rechteckigen Lehmziegeln; drei Seiten des Gemäuers waren mit Lehm verputzt. Es könnte die Leibung einer Tür gewesen sein, was zeigen würde, daß es sich im Gegensatz zu den späteren Terrassenanlagen um einen räumlich genutzten Bau gehandelt haben muß.

Die beiden nächsten Bauphasen, C und D, bestanden aus zwei etwa gleich großen Terrassenbauten. Die jüngere Anlage war jedoch etwa 2,30 m höher als die ältere. Der Verwendungszweck dieser beiden Bauwerke konnte eindeutig als sakral identifiziert werden. Obwohl der obere Bau D bei der Grabung mit Ausnahme der im Bereich des Hauptschnittes gelegenen Teile nicht zerstört wurde, gelang es doch, die ungefähre Gestalt des älteren Heiligtums (Phase C) zu ermitteln.

3. DIE BEBAUUNGSPHASE C (ÄLTERE HUACA)

Die Maße des Bauwerkes deckten sich annähernd mit denen der relativ gut erhaltenen jüngeren "Huaca 16 D"; die Terrassen waren jedoch niedriger. Die flache Nordterrasse hatte eine Höhe von durchschnittlich 1,70 m über dem planierten Baugrund, während die Südterrasse bei etwa 3,00 m Höhe lag.

Die letztgenannte Anlage wurde durch eine 0,80 m dicke Stützmauer aus Lehmziegeln von der Nordterrasse getrennt. An der Nordseite dieser Mauer war auf der unteren Plattform in verhältnismäßig primitiver Bauweise eine etwa 1,17 m breite, 0,35 m hohe Stufe angelegt worden (s. Taf. 4).

Folgende Mauern sind als einwandfrei zum Bau C gehörig ermittelt worden:

1. Die Nordmauer; vollkommen durchlaufend in ihrer ganzen Länge mit einem mittleren Querschnitt von 0,65 m,
2. die Südmauer; ziemlich stark zerstört und später wieder ergänzt,
3. an der Westseite die Doppelmauer von jeweils ca. 0,80 m Dicke,
4. die schon oben genannte Mauer zwischen den beiden Plattformen.

Zum Bau C gehörige flache Mauerreste konnten außerdem an der Norddecke und in der Mitte der Ostseite in einem Schnitt festgestellt werden.

An der Nordseite der Huaca fehlte die sonst dort übliche Rampe. Ein Zugang zu den Terrassen lag eventuell an der Westseite (s. Taf. 19). In der Mitte der Doppelmauer wurde ein allseitig gut verputzter Durchgang ausgegraben. Mutmaßliche Treppen oder Rampen waren nicht erhalten. Dieser Durchgang ist später beim Bau der "Huaca 16 D" durch eine Ziegelreihe zugesetzt worden.

Die Konstruktion des Bauwerkes C:

Die Lehmedecke, mit der in der vorangegangenen Bebauungsphase das nach Norden geringfügig abfallende und geebnete Gelände überzogen wurde, diente auch dem Bau der Phase C als Untergrund. Als erstes errichtete man die Süd- und die Nordmauer der unteren Huaca-Partie. Darauf wurde der zwischen den beiden Mauern gelegene Teil mit zumeist lockerem Erdreich angefüllt, welches z.T. lose gestapelte Lehmziegel enthielt (s. insbesondere Schnitt j-k, Taf. 21), größtenteils aber stark mit Kulturschutt durchsetzt war. Diese Füllmasse dürfte in nicht allzu großer Entfernung von der Baustelle durch Abtragen von Besiedlungsschichten gewonnen worden sein.

Nachdem die Aufschüttung eine gewisse Höhe erreicht hatte, wurde sowohl die Ost- als auch die doppelte Westmauer auf die Böschung dieser Füllmasse

gesetzt. Dieses Verfahren war besonders deutlich erkennbar im Schnitt a-b (s. Taf. 22). Die in diesem Profil erfaßte Mauer gehörte zwar dem Bau D an, zeigte aber klar die auch schon bei den entsprechenden älteren Mauern angewendete Bauweise.

Die oberen Terrassenabschlüsse wurden durch ebene, nordwärts etwas abfallende feste Lehmböden gebildet. Gebäudereste auf den Plattformen konnten bei den wenigen freigelegten Teilen und in den Schnitten nicht festgestellt werden.

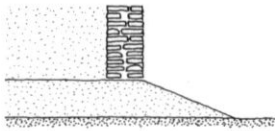
Die "Huaca 16 C" ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch Zufall unbenutzbar geworden. An der Nordseite war zu sehen, daß die Mauer durch die zu großen Schubkräfte der Füllmasse sich in ihren oberen Partien nach außen geneigt hatte (s. Schnittzeichnung j - k, Taf. 21).

Grundriß und Schnitt von "Huaca 16 C" sind im verkleinerten Maßstab und in vereinfachter Darstellung auf den Tafeln 19 und 20 wiedergegeben. Die ausführliche Beschreibung und die genaue zeichnerische Wiedergabe sollen zu späterer Zeit im Grabungsbericht erfolgen.

4. BEBAUUNGSPHASE D (JÜNGERE HUACA)

Die "Huaca 16 D" wurde nach demselben Prinzip errichtet wie der ältere Kultbau. Dabei wurden teilweise die alten Mauern wiederverwendet. So sind die Nord- und die Südmauer der "Huaca 16 C" repariert, bzw. verstärkt und erhöht und danach weiterbenutzt worden. Die Ostmauer des alten Bauwerkes dagegen wurde erneuert, da sie vermutlich fast vollständig zerfallen war. Der alten doppelten Westmauer ist in zwei Teilen in tieferer Ebene eine neue Mauer vorgesetzt worden.

Ursprünglich war wie bei der Ostmauer auch an der Westseite bei der Doppelmauer der Sockel durch die Böschung der Füllmasse gebildet wor-



den. Daß man beim Neubau auf der Westseite von dieser Technik abging, kann wohl nur damit in Zusammenhang gebracht werden, daß dort jetzt als Erweiterung ein Vorhof vorgesehen war, der einen solchen veränderten Basisabschluß der Huaca erforderlich machte (s. auch "Huaca 1", Taf. 18). Die Füllmasse des neuen Bauwerkes bestand wie bei dem vorhergehenden Bau ebenfalls aus Kulturschutt.

Die nördliche Plattform des neuen Heiligtums besaß eine Höhe von ca. 4,00 m. Die südliche Terrasse lag etwa 5,60 m über dem planierten Gelände. Die auch hier vorhandene Mauer zwischen den beiden Plattformen war in gutem Zustand noch ungefähr 1,90 m hoch erhalten; diese Höhe läßt darauf schließen, daß die Mauer den Estrich der oberen Plattform überragte. Die Mauernordseite war mit einem feinen, sauberen Lehmputz versehen. An einigen Stellen waren an dieser Wand primitive Ritzzeichnungen vorhanden, ähnlich wie bei der "Huaca 31".

Wie beim Bau der Phase C befand sich auch vor dieser Mauer eine Stufe, diesmal jedoch mit einem durchlaufenden kurzen, rampenartigen Anstieg (s. Taf. 5).

Die Nordterrasse, auf der die Stufe lag, war über eine breite, flach ansteigende Rampe zu erreichen, die gegen die nördliche Abschlußmauer der Terrasse gebaut worden war. Die Rampenwangen bestanden aus etwa 0,80 m dicken Adobe-Mauern.

Die Südseite des Bauwerkes dürfte aus mindestens zwei Stufen bestanden haben. Der untere Absatz kann allerdings nicht sehr breit gewesen sein (s. Taf. 20, mit dem Rekonstruktionsversuch der "Huaca D"). An der Südwestecke der Huaca wurde ein gut erhaltenes Teilstück einer zweiten, etwas weiter nördlich gelegenen Südmauer freigelegt, deren Sohle mehr als 1 m höher

ansetzte als die der unteren, äußeren südlichen Abschlußmauer. Leider konnte die obere Mauer nicht in ganzer Länge nachgewiesen werden; der Erhaltungszustand des noch bestehenden Teiles verschlechterte sich in Ostrichtung außerdem beträchtlich.

Die äußere Oberfläche sowohl der unteren Südmauer wie auch des erhaltenen oberen Südmauerteiles trugen die gleiche grobe Lehmputzart.

Die Krönung der oberen Plattform bildete ein besonderes Gebäude, dessen Querachse sich nicht ganz mit der Nordsüd-Achse des unteren Baukörpers deckte. Es handelte sich um einen etwa 12,00 m langen, etwa 2,50 m breiten Bauteil, der an drei Seiten von 0,50 m dicken Adobe-Mauern begrenzt war. Parallel zur Gebäude-Südmauer verlief in einem Abstand von ca. 0,70 m eine zweite Lehmziegelmauer von gleichfalls ca. 0,50 m Querschnitt. Die Funktion dieser Mauer blieb bislang noch ungeklärt. Aus rein konstruktiven Gründen, z.B. wegen des an dieser Seite auftretenden besonders starken Winddruckes, dürfte sie kaum errichtet worden sein, zumal zwischen den beiden parallelen Mauern ein Lehmestrich vorhanden war, der nicht der Ebene der oberen Plattform entsprach.

Die Benutzungsebene des Gebäudes, das wohl als das Allerheiligste der Huaca angesehen werden darf, war nicht mehr festzustellen; offenbar war sie völlig verwittert.

Erstaunlich und erfreulich zugleich war das Vorhandensein von sechs aus Adobes hergestellten, allerdings in nur wenigen Schichten erhaltenen Säulensäulenstümpfen, die an der höchsten Stelle der Ruine lagen und der Witterung am stärksten preisgegeben waren. Diese Säulen bildeten die nördliche Begrenzung des vorbeschriebenen Kulthauses (s. Taf. 6).

Das Gebäude war in seiner Länge zweimal durch dünne Mauern aus Lehmziegeln und Flußkiesel unterteilt, so daß zwei kleine Seitenkammern und

ein größerer Mittelraum entstanden. Zugänglich war das Gebäude möglicherweise nur von vorn durch die Säulenreihe.

Der Zugang zur oberen Plattform mit dem Allerheiligsten befand sich auf der unteren Terrasse an der Westseite der Huaca. Hier gab es in der Terrassenstützmauer einen Durchlaß. Man konnte südlich entlang dieser Mauer über eine Rampe nach oben gelangen. Die Rampenebene war zwar nicht mehr faßbar, doch zeigte das sie nach Süden begrenzende Mauerwerk eine ansteigende Sohle, so daß mit Gewißheit kurz darüber die Benutzungsebene der Rampe anzunehmen war. Die Rampenmauer bog etwas westlich vor dem Allerheiligsten nach Süden ein und bot einen Durchgang zur oberen Plattform seitlich und hinter dem Gebäude, während man geradeaus auch vor die Eingangsfront der Cella gelangen konnte.

Der Eingang zur Rampe in der Terrassenstützmauer (s. Taf. 7) war nachträglich durch eine Lehmziegelreihe zugemauert worden, die die Sperrung des Zugangs zur Cella und die Einstellung der sakralen Handlungen anzeigen könnte. Wenn damit der Sinn dieser Zusetzung richtig gedeutet wird, könnte als Zeitpunkt für die Schließung des Heiligtums, das der Chimú-Periode zuzuweisen ist, nur die Zeit der spanischen Eroberung in Frage kommen, da den Inka Toleranz in religiösen Dingen zugesprochen wird. Hiermit wird in diesem Bericht bereits ein Punkt vorweggenommen, der weiter unten erneut diskutiert wird.

Östlich des Gebäudes sind zwei dünne Mauerteile und feste Lehmböden ausgegraben worden, die jedoch keinerlei Aufschlüsse über ihre mutmaßlichen Funktionen gaben. Große Teile der oberen Plattform waren an der Südseite abgerutscht, so daß einige Details fehlten, die vielleicht eine vollständige Rekonstruktion gestattet haben würden.

Vor dem Gebäude lagen auf der unteren Plattform über dem Lehm Boden zwei Mauerecken aus je 0,15 m dicken Adobe-Reihen. Ihre erhaltenen Höhen betragen maximal 0,32 m. Es wäre denkbar, daß es sich um zwei Opferplätze oder Altäre handelte, zumal sie ziemlich symmetrisch angelegt waren (einer davon s. Taf. 5).

Nachdem der Lehmestrich der unteren Plattform präpariert und gesäubert worden war, konnten eindeutig Brandspuren auf ihm festgestellt werden. Zum Beispiel zeigte eine 2,50 m lange und 0,15 m breite Stelle, daß dort ein brennender Balken gelegen hat. Im Schutt des Allerheiligsten fanden sich angebrannte Caña-Reste (4) und Teile verkohlten Hartholzes, vermutlich Huarango bzw. Algarrobo (5). Es war anzunehmen, daß es sich um die Überreste der Dachkonstruktion der Säulenhalle handelte. Ob ein zufälliger Brand die Cella einäscherte oder aber eine vorsätzliche Zerstörung des Kulthauses stattfand, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls wurde die Huaca trotz ihrer mutmaßlichen Schließung auch noch in spanischer Zeit von der Bevölkerung als heilig angesehen und zumindest als Begräbnisstätte (mit vielleicht verbotenen Zeremonien) benutzt.

Die Westanlage, die bei der Bauphase C der "Huaca 16" fehlte, wurde beim Errichten des neuen Bauwerkes von vornherein eingeplant. Die Südmauer des Hauptbaues wurde um mindestens 20 m westwärts verlängert, wobei ein Durchgang offenblieb. Dieser Durchgang wurde mittels kastenartiger, südwärts vorspringender Mauerverstärkungen ausgebaut, so daß eine verlängerte Türleibungstiefe geschaffen wurde. Außerdem legte man außen vor den Eingang eine Art Schleuse, die jeden, der den westlichen Platz neben der Huaca betreten wollte, zu einer mehrmaligen Änderung seiner Gehrichtung zwang. Das Innere der beiden Durchgangsbauwerke war mit durchschnittlich faustgroßen runden Steinen angefüllt.

Die beiden inneren Ecken des Eingangs waren nicht verwittert, sondern so auffallend gleichmäßig und gründlich zerstört, daß eventuell eine Torschließanlage zu vermuten wäre, die herausgebrochen worden war (s. Taf. 8). Links und rechts hinter diesem Eingang befanden sich flache, etwa 0,28 m hohe Podeste, die mit festen Lehm Böden gedeckt waren. Sie hatten eine annähernde Breite von 0,80 m. Obwohl diese Podeste nicht übermäßig hoch waren, hatte man fast ringsherum eine durchlaufende Stufe davorgelegt.

Die Nordwestecke der Huaca zeigte eine ähnliche Durchgangsanlage. Die Nordmauer ist auch hier unter Berücksichtigung eines Durchlasses nach Westen verlängert worden. Die Durchgangsverstärkungen waren wesentlich größer, leider aber auch viel schlechter erhalten. Der verhältnismäßig geringen vorhandenen Schuttmasse wegen konnte man annehmen, daß das Innere der Mauerverstärkungen am Norddurchgang nicht ausgefüllt war. Es wäre möglich, daß es sich hierbei um benutzbare Räume handelte, obwohl keine Maueröffnungen, z.B. für Türen, ermittelt werden konnten. Der feste Lehm Boden, der sich unter der gesamten Huaca hinzog, war auch in diesen Kammern vorhanden.

Auf dem der Huaca nördlich vorgelagerten Platz lag der sogenannte Altar. Vor dem Freilegen war diese Anlage nur erkennbar als ein kleiner, etwa 3,00 m im Radius messender Erdhügel (s. Taf. 9).

Wie ein Schnitt zeigte, gab es auch unter diesem Bauteil wieder den schon häufig erwähnten festen Lehm Boden, der alle darunterliegenden Strata der Bauphase A abdeckte. Im Altar-Bereich traten unter der Lehmdecke mehrere dieser alten Schichten in Erscheinung, doch ließen die von dort stammenden wenigen datierbaren Kleinfunde keine periodische Unterteilung zu. Es waren mehrere Ablagerungen vorhanden, die man sämtlich als reine Wohnschichten bezeichnen konnte. Verschiedene Feuerstellen waren erkennbar sowie Reste einer einfachen Wand aus Caña, wie sie auch heute noch überall in

den Küstengebieten bei den landesüblichen Häusern der Bevölkerung anzutreffen ist (s. Taf. 10).

Über der Lehmlage konnte ein Mauerviereck aus Adobes von etwa 4,70 x 4,40 m Größe in teilweise mühsamer und subtiler Präparierarbeit ermittelt werden. Die Mauerquerschnitte betragen durchschnittlich 0,50 m. In der Mitte der Südseite wurden zwei kurze, kleine Mauerreste freigelegt, die wohl früher die Wangen einer Rampe gewesen sein dürften (s. Taf. 10). Die Mauerreste des Altars sind maximal etwa drei Lehmziegellagen hoch erhalten geblieben (s. Taf. 23).

5. DIE KONSTRUKTION DER HUACAS

Das Bauprinzip der beiden Terrassenanlagen ist bereits im Zusammenhang mit der Bauphase C erläutert worden: es bestand aus Umfassungsmauern mit einer Erdfüllung. Erwähnenswert ist, daß die Füllmasse der "Huaca C" durch die teilweise Verwendung von lose geschichteten Lehmziegeln etwas solider war als die nur aus lockerem Kulturschutt bestehende Masse der "Huaca D"

Vom statischen Gesichtspunkt betrachtet waren beide Anlagen selbst für damalige Begriffe völlig unzulänglich konstruiert. Man baute Adobe-Mauern von 0,80 bis 1,00 m Dicke als Mantel für derartig riesige Schuttberge, da man doch zur gleichen Zeit in unmittelbarer Nachbarschaft Mauern mit solchen Querschnitten als freistehende, unbelastete Raumbegrenzungen benutzte.

Dieser Mangel an Standfestigkeit bei den stark wirkenden Schubkräften der Füllmasse machte sich vermutlich schon zu Bauzeiten der "Huaca D" bemerkbar. Die Nordostecke zeigte bei ihrer Freilegung die größten Zerfallerscheinungen, obwohl die oberen Teile im Inneren der Anlage durch mehrere hintereinander gelegene Böschungsmauern aus Lehmziegeln und Flußkiesel be-

sonders gefestigt worden waren. Die negativen Erfahrungen mit der Baukonstruktion der "Huaca C" vermochten die Erbauer des neuen Heiligtums offenbar nicht zu Verbesserungen anzuregen.

Als Baumaterial wurden in den Bebauungsphasen B, C und D überall Adobes ermittelt, deren Vermauerungsarten in allen drei Bauperioden gleich waren. Gestalt und Formate der Ziegel waren hingegen unterschiedlich. Der überwiegende Teil aller Lehmziegel besaß eine rechteckige Form in den Größen von 25 x 16 x 9 bis 44 x 22 x 14 cm; beide angegebenen Größen waren Extreme. Ein kleinerer Teil der Adobes hatte eine ovale, gewölbte Form mit einer ebenen Unterseite, deren Gestalt einem Schildkrötenpanzer ähnelte. Diese Ziegel zeigten durchschnittliche Formate von etwa 25 x 18 x 13 cm; extreme Exemplare hatten sogar Maße von 21 x 14 x 13 bis zu 32 x 20 x 14 cm.

Auch das Material, aus dem die Lehmziegel hergestellt wurden, war verschieden. Außer den lehmfarbenen Ziegeln, die am häufigsten anzutreffen waren, fielen besonders die ockerfarbenen und die zementfarbenen Exemplare auf. Erstere waren aus einem Materialgemisch gefertigt, das außer aus Lehm auch aus Kreide und roter Erde bestand. Beide Beimischungen waren feine Bestandteile des dort anstehenden Cascajos. Die zementfarbenen Adobes machten den Eindruck, als wäre das Material bei der Ziegelherstellung tatsächlich mit Zement angesetzt worden. Es war sehr schwierig, diese Ziegel zu zerteilen; nur mit schweren Metallgeräten und unter Anwendung beträchtlicher Kraft war es möglich, sie zu brechen. Andererseits waren sie wie normale Lehmziegel rasch mit Wasser zu lösen. Eine chemische Analyse dieses Materials würde interessante Aufschlüsse über den mutmaßlichen Materialzusatz erbringen.

Der Mörtel, der zum Vermauern der Ziegel benutzt wurde, bestand in den überwiegenden Fällen ebenfalls aus hartem, zementfarbenem Material. Bei erhaltenen größeren Flächen an Lagerfugen konnte man einen starken Schwund der gehärteten Mischung feststellen.

Als Vermauerungsart wurden größtenteils unregelmäßige Verbände angetroffen, die als eine Mischung zwischen Kreuz- und Blockverband anzusprechen wären; Läufer- und Binderschichten wechselten jedenfalls miteinander ab. Die Lagerfugen bestanden meistens aus hartem zementfarbenem Mörtel, während die Setzfugen entweder mit nassem Sand ausgeschlemmt wurden oder gleichfalls mit zementfarbenem Mörtel klumpenweise ausgestopft waren.

Wie bei dem Material für die Herstellung der Ziegel, konnten auch für den Verputz der Baukörper mehrere voneinander abweichende Lehmarten notiert werden. Häufig war ein zementfarbener Putz angebracht worden, der durch zu heftigen Schwund stark rissig geworden war. Bei ihm markierten sich noch deutlich die Fingerstreichspuren. Die Tatsache, daß solche groben Putzflächen als Oberfläche der Huaca belassen wurden, zeigte, wie wenig Wert man anscheinend auf die äußerliche Schönheit der Bauwerke legte. Es sind jedoch auch andere, feinere Putzarten an den verschiedenen Stellen der Anlage zu vermerken gewesen. Mehrfach angetroffen wurde ein sandfarbener glatter Putz, von dem in seltenen Fällen mehrere, meist dünne Lagen übereinander aufgetragen waren. Aus der Verschiedenheit des Putzmaterials konnte man den Eindruck gewinnen, daß die Wandflächen gelegentlich repariert worden sind

III. DIE KLEINFUNDE

Da die Bauten der "Huaca 16" innen größtenteils mit Kulturschutt aufgefüllt waren, fiel begreiflicherweise eine erhebliche Menge aller Arten von Funden, wie Scherben von Gebrauchs- und Kultgefäßen, Gewebefragmente, Schnüre, Früchte, Schnecken, Muscheln und Tierknochen an: zumeist Dinge, die im einzelnen nicht sehr bedeutsam waren, jedoch einen interessanten Querschnitt durch die ehemals verwendeten Gebrauchsgegenstände und Nahrungsmittel gaben. Funde, die nicht gezeichnet oder fotografiert werden mußten, wurden sofort am Grabungsort beschrieben. Wichtige Gegenstände wurden mitgenommen und später bearbeitet, wie Randscherben, dekorierte Scherben jeder Art, Gewebereste mit Dekor und dergleichen mehr. Von anderen Fundarten wurden Sammlungen angelegt, um eine möglichst umfangreiche Übersicht zu erhalten, so beispielsweise von Knochen, Muscheln, Pflanzenresten und ähnlichem.

1. DIE KERAMIKFRAGMENTE

Den größten Teil an Kleinfunden nahm, wie bei fast allen Grabungen, die Keramik ein. Etwa 6700 Randscherben, bisher nach 81 Typen sortiert, sind bearbeitet worden, doch ist es noch nicht möglich, aus diesen Funden genauere Aufschlüsse zu erlangen, da eine chronologische Einordnung dieser Gebrauchskeramik auf Schwierigkeiten stößt.

Für den gegenwärtigen Zeitpunkt bleiben nur die dekorierten und stilistisch bekannten Keramiken zur Datierung übrig. Einige Hundert solcher Exemplare wurden gefunden und konnten zur Datierung herangezogen werden. Die Tabelle Nr. 1 gibt einen allgemeinen Überblick und zugleich einen Eindruck von der enormen Streuung des Materials. Besonders bemerkenswert war das prozen-

tuale Verhältnis der Stilgruppen insgesamt und für die einzelnen Bebauungsphasen.

2. ANMERKUNGEN ZU TABELLE 1

Die verschiedenen Keramikstile sind in ungefährender chronologischer Reihenfolge geordnet worden. Als früheste Keramik fand sich für das Pacatnamú-Gebiet der in wenigen Exemplaren vorkommende Virú-Stil und in besonders reichem Maße mehrere offenbar nur im Jequetepeque-Tal vorkommende Arten (Pos. 1, 3 und 5 der Tabelle).

Durch Stil-, Material- und Fundplatzvergleiche lassen sich drei Typen feststellen, die sich erheblich voneinander unterscheiden. Die Keramik soll die Bezeichnungen Jequetepeque I bis III führen. Die Chronologie dieser Typen müßte jedoch durch Schichtgrabungen an geeigneten Plätzen bestätigt werden.

Jequetepeque I stellt den frühesten Typ dar; er ist das direkte Bindeglied zwischen Virú und Vicús. Negativmalerei konnte bisher bei den Jequetepeque Typen nicht gefunden werden, helle Positivmalerei war dagegen üblich. H.D. Disselhoff stellt Gefäße aus Vicús mit Gesichtstypen vor (1971: Taf. 36/B; Taf. 37-39), die mit denen, welche auf der Gebrauchskeramik aus dem Jequetepeque-Tal dargestellt wurden, nahezu identisch sind (s. Taf. 13 A).

Jequetepeque II dürfte eine stilistische Weiterentwicklung von Jequetepeque I zu einer noch größeren Vereinfachung in den Motiven sein (s. Taf. 13 B).

Jequetepeque III rückt formal in den Bereich des Moche-Stiles. Es war hierbei deutlich eine Parallelentwicklung mit Moche erkennbar (s. Taf. 14).

Bei dem Oberflächen-Survey im Jequetepeque-Tal, der von den Verfassern durchgeführt wurde, ist eine große Anzahl von Scherben eines besonderen Ke-

ramikstils gefunden worden. H. Ubbelohde-Doering hat bereits drei Stücke dieses Stiles vorgestellt (1966: Abbildungen 58, 59, 118 oben und 121 unten). Das erstere dieser drei Beispiele nannte er, vorsichtig apostrophiert, wegen seiner auffälligen Ähnlichkeiten mit Werken vorderasiatischer Kunst 'Rey de Assyria'. Diese Bezeichnung ist zwar sehr zutreffend, aber nur auf einige Darstellungen von menschlichen Gesichtern anwendbar. Tierdarstellungen, z.B. von Raubkatze und Lama, gleichen Stils sind nicht gut unter dieser Bezeichnung vorzustellen. Der Name 'PACANGA' schien sich eher für diese Keramikart anzubieten, da er die Ortsbezeichnung einer kleinen Gemeinde ist, in deren Nähe die meisten Gefäßfragmente dieses Stils in unterschiedlichen Motiven gefunden wurden. Obwohl aus der Grabung in Pacatnamú bislang nur zwei Exemplare dieser Keramikart bekannt sind, war es doch unvermeidlich, den Stil Pacanga (Pos. 10) in die Tabelle aufzunehmen (s. Taf. 15).

Die der Moche-Epoche zuzuweisenden Keramik-Fragmente (Pos. 4) sind zumeist sehr kleine Exemplare gewesen, die die Ermittlung einzelner Stilphasen nicht gestatteten.

Die Gefäße mit schwarz-weiß-roter Bemalung (Pos. 8) sind sehr wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit der frühen 'Lambayeque'-Keramik zu sehen (Pos. 7). Die Bemalung der Scherben aus Pos. 8 entsprach vollkommen derjenigen, welche auf den Exemplaren der Pos. 7 angetroffen wurde, doch war eine feste Zuordnung nicht ganz sicher zu vertreten.

Die Pos. 14 setzte sich aus Scherben zusammen, die nicht exakt in eine der vorhergehenden 13 Positionen einzuordnen waren. Etwa 70% dieses Materials bestand aus Stücken, die entweder dem Moche- oder auch dem Chimú-Stil angehören konnten, was aber wegen der fragmentarischen Beschaffenheit nicht deutlich genug zu unterscheiden war.

Die Tabelle enthält eine weitere Spalte, in der Keramikfragmente ohne Schichtbestimmungen aufgeführt sind. Es handelte sich hier um Scherben, die nicht aus einwandfreien Fundsituationen stammten, sei es, daß sie sich außerhalb der Huaca in der abgerutschten Füllmasse befanden, an nicht eindeutigen Stellen, wo Bauteile der Phasen C und D zusammentrafen, oder daß sie nachträglich auf der Schutthalde gefunden worden sind.

3. DIE GEWEBEFRAGMENTE

Der Keramik bezüglich der Häufigkeit in gewissem Abstand folgend, aber dennoch sehr zahlreich vorhanden, waren die Textilreste. Genau 1 667 Stück ungemusterter bzw. einfach dekoriertes Fragmente wurden gefunden und katalogisiert. Mit wenigen Ausnahmen (Camelidenwolle) handelte es sich um Gewebe aus weißer oder eventuell naturbrauner Baumwolle, die meist in Leinen- oder auch manchmal in Rips- oder Körperbindung gearbeitet worden sind. Es wäre wichtig festzustellen, wie viele Möglichkeiten (mit einfachen oder doppelten Fäden bei ganz unterschiedlicher Fadendichte) jede dieser Bindungsarten bietet und ob gegebenenfalls durch Vergleiche Stilgruppen zu bilden wären. Leider stehen auf diesem Gebiet zur Studienergänzung kaum Funde aus anderen Grabungen zur Verfügung, da bei den bisherigen Publikationen, wenn überhaupt, nur gemusterte Gewebe berücksichtigt worden sind.

Selbstverständlich sind bei den Textilien wie auch bei der Keramik die dekorierten Stücke die wichtigsten. So verdient ein Gewebestück, bereits an dieser Stelle erwähnt zu werden. Es handelt sich um einen zwar verschlissenen, aber kompletten Kinder-Unku (6) mit kurzen Ärmeln, der aus einem einfachen Baumwollgewebe in Leinenbindung besteht. Als unterer Abschluß ist rundum eine Reihe von zusammenhängenden, in Kelimtechnik gewebten Rechtecken angenäht. Außerdem sind je zwei dieser Rechtecke als Applikation auf der Vorder- und der Rückseite des Kleidungsstückes aufgeheftet. Jedes dieser Rechtecke hat als Dekormotiv einen mehrfarbigen doppelköpfigen Vogel.

Das Bemerkenswerte dieser, gemeinhin als 'Doppeladler' bezeichneten Applikationsstücke war die bis ins Detail gehende Gleichheit in Form und Farbe mit den Kelimgeweben desselben Motivs von anderen Fundplätzen.

Außer bei der Grabung an der "Huaca 16" in Pacatnamú fand auch H. Ubbelohde-Doering bei seinen Untersuchungen an der "Huaca 31" gut erhaltene Exemplare dieser Art (Ubbelohde-Doering 1966: 102). Die Abbildung eines gleichen Gewebes bringt Max Schmidt (1929: 496 unten rechts), von dem er angibt, daß es aus der Tempelstadt Pachacamac stamme.

Nach Mitteilung von H. Ubbelohde-Doering (1966: 82, Text zu Abb. 102) besitzt das Berliner Museum für Völkerkunde "...eine ganze Reihe solcher Applikationen mit 'Doppeladlern' aus Pachacamac; ebenso das Art Institute in Chicago, in der Sammlung Gaffron."

Leider stammen diese Stücke aus früheren Privatsammlungen, so daß die Herkunftsangaben nicht unbedingt sicher sein müssen. H. Ubbelohde-Doering hat über die sogenannten 'Doppeladler' und das mit ihnen verknüpfte Problem der beiden etwa 600 km voneinander entfernten Fundorte in dem oben zitierten Begleittext zu der Abbildung 102 so ausführlich referiert, daß seinen Gedankengängen hier nichts hinzuzufügen ist.

Die in Pacatnamú bei der Ausgrabung der "Huaca 16" gefundenen Exemplare stammen zum Teil aus Schuttschichten innerhalb des Bauwerkes, woraus mit erheblicher Sicherheit zu schließen ist, daß diese Stücke Ortsansässigen gehörten.

Als dekorierte Textilien waren aber nicht nur farbige Kelims anzusehen, es wurde auch eine große Anzahl gemusterter Gewebe gefunden, die, ein- oder mehrfarbig, in den unterschiedlichsten Webtechniken gefertigt worden sind, einschließlich der vielfältigen uni-farbigen durchbrochenen Musterungen.

4. SONSTIGE KLEINFUNDE

Beachtlich war die Vielzahl der bei der "Huaca 16" ausgegrabenen Fischereigerätschaften. Außer 179 Netzfragmenten mit unterschiedlichen Maschengrößen wurde eine beträchtliche Menge von Netzsenkern mit und ohne Verschnürung zu Tage gefördert, sowie Angelhaken, Fragmente von geflochtenen oder geknüpften Schnüren von Bindfaden- bis Strickstärke; auch Werkzeuge zur Netzherstellung waren unter den Funden.

Die Netzsenker, deren Verschnürungen auf viele unterschiedliche Arten hergestellt waren, bestanden größtenteils aus bearbeiteten Rollsteinen der nahen Meeresküste.

Funde von Fischerei-Zubehörteilen wurden fast gleichmäßig in den drei Bauphasen A, C und D der "Huaca 16" gemacht.

Auch die katalogisierten Nahrungsmittelreste (Knochen und Früchte) waren sehr aufschlußreich. So konnten nach oberflächlicher Sortierung allein etwa 10 bis 15 verschiedene Bohnenarten festgestellt werden; Hans Horkheimer dagegen erwähnt für das alte Peru nur drei Arten (1960:65).

Bei den Knochenfunden war der verhältnismäßig hohe Anteil der von Cameliden stammenden Stücke bemerkenswert.

IV. DIE OPFERGABEN IM BEREICH DER „HUACA 16“

Bereits am ersten Tage der Feldarbeit wurde eins der schönsten und interessantesten Fundstücke der Grabung geborgen. Etwa 0,30 m unter der Oberfläche befand sich am Fuß der Huaca-Südseite im herabgerutschten Schutt eine in ein altes Tuch sauberlich eingenähte, zum Aufstecken gefertigte Federkrone (s. Taf. 11). Der Erhaltungszustand des Stückes war außerordentlich gut. Die Krone war 0,38 m hoch und maximal 0,61 m breit. Sie bestand aus Reihen von schwarzbraunen, teilweise blau- und grünschillernden sowie aus weißen Federn, die auf einen mit Stoff bezogenen Holzrahmen geheftet waren.

Federkronen dieser Art sind für die Chimú-Periode als Aufstecker zum Kopfputz besonderer männlicher Personen (Fürsten, Götter, Dämonen) belegt und auf unzähligen figürlichen Gefäßen und entsprechend dekorierten Textilien der Nordküste von Peru dargestellt. Als Beispiele seien hier vier Gegenstände aus unterschiedlichen Materialien angeführt, auf denen das betreffende Motiv, meist sehr stilisiert oder abstrahiert, erscheint; es sind dies: ein Tongefäß (Ferdinand Anton, 1962: Taf. 137), ein Silberkrug (Samuel Lothrop, 1964: 192, der links sitzende Tierdämon), ein Gewebe mit Malerei (Heinrich Ubbelohde-Doering, 1966: Abb. 101, bzw. Text hierzu: 82) und ein aus farbigen Muschel-Perlen gefertigter Halskragen (Samuel Lothrop, 1964: 196).

Die Lage des Fundplatzes und die Tatsache, daß das Stück sorgfältig verpackt war, lassen vermuten, daß es sich um eine Opfergabe handelte, die möglicherweise auf der oberen Plattform des Heiligtums deponiert worden ist.

Als häufig vorkommende Opfergegenstände wurden Gebrauchsgefäße angetroffen, die teilweise mit einfachem Dekor versehen waren und meist eine starke Verrußung zeigten, die eine intensive Benutzung bewies. Die Gefäße waren vor den Mauern der Kultstätte abgestellt worden, wo sie später von losem Flugsand verschüttet wurden. Mehrere dieser Töpfe wurden in aufrechter Stellung gefunden, mit einer umgestülpten Kalebassenschale abgedeckt. Einige der Kalebassenschalen waren mit typischer Brandmalerei aus der Chimú-Zeit versehen.

Häufig wurden Reste von Nahrungsmitteln als Inhalt der Gefäße festgestellt. Ein Teil der Gefäße war dagegen ohne Inhalt; möglicherweise enthielten diese Behälter ehemals Wasser als lebensspendendes Element.

Andere gleichartige Gefäße wurden mit der Öffnung nach unten (nicht in Fall- oder Kippelage) freigelegt (s. Taf. 12). Vielleicht sollten sie etwas zudecken, eventuell nur in symbolischer Form. Es wäre auch zu erwägen, ob es sich um Schüttopfer-Gefäße gehandelt haben könnte. Solche Opfer sind aus den alten vorderasiatischen Kulturen ja wohlbekannt und sie wären an der trockenen peruanischen Küste als Beschwörungszereemonie zur Bitte um Regen oder Fruchtbarkeit durchaus denkbar.

Gefäße in dieser Stellung wurden auch an anderen Plätzen in Pacatnamú sowie in der Pampa von Mocan gefunden.

Weitere Behälter für Opfergaben bestanden aus flaschenartigen Gefäßen mit engem Hals, aus flachen Schüsseln und aus Kalebassen mit und ohne Inhalt.

Vor der Nordfront der Huaca wurde außerdem ein Bündel von sieben gut erhaltenen Speeren gefunden, deren Spitzen aus verschiedenen Harthölzern geschnitzt und auf Rohr geschäftet waren.

Im Inneren der Huaca sind ebenfalls Funde gemacht worden, die man als sogenannte Bauopfer bezeichnen könnte. Im Bereich des Hauptschnittes wurden im gewachsenen Boden in einer eigens dafür hergestellten Vertiefung zwei nebeneinandergesetzte Tongefäße mit je einer Kalebassenschale als Abdeckung und zusätzlich zwei Kalebassengefäße freigelegt. Eines der Tongefäße, die der Form nach einer späten Periode angehören müssen, enthielt rote Maiskörner und kleine Fische.

In demselben Schnittgraben, etwa im Zentrum der Huaca, war in dem bereits erwähnten Cascajo eine kleine, ca. 0,18 m Durchmesser betragende Höhlung angebracht worden. Sie war mit feinem, sauberem Seesand angefüllt, in den man die beiden Hälften einer großen Meeresmuschel (*Spondylus pictorum*) und drei durchbohrte halbe Früchte einer Bohnenart, wie sie häufig, auf kurze Schnüre gezogen, den Toten mitgegeben wurden, eingebettet hatte.

Ebenfalls auf der Sohle eines Schnittgrabens, diesmal im Querschnitt (g-h) der Rampe, fand sich ein großes blaues Tuch, das zusammen mit einem weißen festen Baumwollstreifen in ein altes schmutziges Unku-Fragment sorgfältig eingehüllt war. Das 1,69 x 1,78 m messende blaue Tuch schien völlig unbenutzt zu sein und war im Erhaltungszustand so außergewöhnlich gut, daß jeder, dem es vorgelegt wurde, den Herkunftsort und damit auch das Alter des Stückes bezweifelte.

Ein solches Gewebe trug man im alten Peru als einfachen Umhang; in der Muchik-Sprache nannte man es 'muchilpe' (7). Das gefundene Exemplar kann keinesfalls versehentlich in dieser Umhüllung an einen solchen Platz unmitelbar auf dem Cascajo geraten sein.

V. DIE GRÄBER

Im Grabungsgebiet der "Huaca 16" sind unerwarteterweise 15 Gräber angetroffen worden, die unterschiedliche Bestattungsbräuche anzeigten.

Dreizehn der Toten befanden sich direkt auf der Huaca im Füllschutt, von oben in ausgehobenen Vertiefungen beigesetzt, während zwei weitere außerhalb des Heiligtums gefunden wurden. Die Gräber haben in der Reihenfolge des Auffindens die Ziffern 1 bis 15 erhalten; die mit den Nummern 8 und 15 bezeichneten waren die beiden außerhalb der Huaca angetroffenen Bestattungen (Fundstellen siehe Eintragungen im Grundriß, Taf. 19).

Von den dreizehn Toten, die innerhalb der Huaca beigesetzt worden sind, fielen die mit den Nummern 1 und 9 durch eine unterschiedliche Bestattungssituation auf. Während die übrigen als unpräparierte sogenannte Mumien (8) in aufrechter Hockstellung bestattet worden sind, lagen die beiden genannten Toten auf dem Rücken mit angezogenen Beinen. Beide waren im Verhältnis zu den anderen Toten weniger dick mit Geweben umhüllt und nur Nr. 1 hatte einige Gefäße als Beigaben. Die Tabelle 2 enthält kurze Angaben über Zustand, Ausstattung und Zeit der Gräber.

Die elf Hockermumien sind an zwei verschiedenen Plätzen in Gruppen beigesetzt worden. Die Gruppe I, bestehend aus den Gräbern Nr. 2 bis 7, lag in der Nähe der Südwestecke des Hauptbaues. Die Toten der Gruppe II mit den Gräbern Nr. 10 bis 14 wurden im Graben des Hauptschnittes freigelegt.

Beide Gruppen hatten vieles gemeinsam, z.B. die Art der Beisetzung, die Zusammenstellung der Beigaben, insbesondere der Webgeräte und der

Schmucksachen mit Beimengung von spanischen Perlen. Auch zeitlich ließen sich nur geringe Unterschiede bemerken.

Bei allen Ähnlichkeiten waren jedoch wesentliche Verschiedenheiten bezüglich der Verpackung der Mumien auffällig. Bei den Toten der Gruppe I waren die Umhüllungstücher meist in ordentlichen Lagen sauber um die Mumie gewickelt und ließen sich auch in der gegebenen Reihenfolge wieder entfernen, auch wenn sie weniger gut erhalten waren. Bei den Bündeln der Gruppe II dagegen, war eine regelrechte Wickelung fast gar nicht festzustellen. Die Gewebe waren vielmehr in zusammengestauchten dicken Polstern an den Körper angedrückt und auch in Wülsten um einzelne Körperteile, z.B. die Oberarme, den Hals oder die Schenkel, herumgelegt.

Eine sogenannte Zeremonialbestattung (Nr. 8) lag unter dem westlichen Vorplatz der Huaca unterhalb des bereits mehrfach genannten, die Schichten der Bebauungsphase A bedeckenden Lehmbo­dens. Das Grab war also in diese Schichten eingetieft worden. Auf Grund der Zusammensetzung der 'bestatteten' Dinge (s. Tabelle 2) wäre anzunehmen, daß es sich um das Ersatzgrab eines im Meer ertrunkenen Fischers gehandelt haben könnte.

Grab Nr. 15, die einzige Bestattung eines gestreckt beigesetzten Toten, befand sich gleichfalls unterhalb des Lehmbo­dens, und zwar unter dem Südteil des Altars. Das Skelett war in sehr schlechtem Erhaltungszustand und hatte keinerlei Beigaben. Merkwürdig schien, daß nur winzige Reste des Schädels erhalten geblieben waren, da doch sonst zumindest die Zähne alle anderen Knochenreste überdauern.

Die gestreckte Lage des Toten wies auf eine frühe oder wenigstens mittlere Zeit hin. Ein Keramikfragment aus der Füllung der Grabmulde zeigte ein plastisches Eidechsen- oder Froschbein, so daß möglicherweise die Moche-Periode als Begräbniszeit anzunehmen wäre.

Die Entdeckung der Gräber geschah meistens überraschend, wenn man von oben schichtweise nach unten grub. Nicht alle Gräber konnten deshalb im Schnitt festgestellt werden; nur bei einigen ergab der Zufall, daß sie gerade in einer Schnittlinie lagen. In diesen Fällen konnte ermittelt werden daß die Toten in späterer Zeit auf dem Heiligtum begraben worden waren. Da die Hockermumien beider Gruppen zum Teil mit Beigaben spanischen Ursprungs versehen waren, war darauf zu schließen, daß der Kultbau auch nach der spanischen Eroberung zumindest noch im Ansehen stand, wenn auch Kulthandlungen vielleicht nicht mehr gestattet gewesen sein mögen.

VI. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die Abfallschichten der Bebauungsphase A und der Füllschutt der Terrassenbauten C und D zeigten, daß ursprünglich größere Wohngebiete mit überwiegend fischfangtreibender Bevölkerung vorhanden gewesen sein müssen. Wann in Pacatnamú damit begonnen wurde, sakrale Bauten zu errichten, ist aus den vorliegenden Ergebnissen der Grabung an der "Huaca 16" nicht ersichtlich. Fest steht aber, daß im Bereich um die Huaca, und sicher nicht nur dort, bis in späte Zeit Wohnbauten von ansässigen Bevölkerungsteilen existiert haben.

Nach den datierbaren Kleinfunden zu urteilen, könnte man den Bau C der "Huaca 16" frühestens um 1350 n. Chr., den Bau D dagegen um einige Jahrzehnte später ansetzen. Wenn die weiter oben angeführte Theorie von der Schließung des Heiligtums richtig sein sollte, müßte man fast einen noch späteren Zeitpunkt für die beiden Bauten annehmen, denn 180 Jahre bis zur spanischen Conquista würden solche relativ primitiven Bauten wohl kaum zu überdauern vermocht haben.

Betrachtet man abschließend die freigelegten, erhaltenen Bauteile und versucht eine Rekonstruktion der Anlage, so findet man rasch Ähnlichkeiten mit Gefäßen der Chimú-Periode, die stilisierte Heiligtümer darstellen. Diese Gefäße zeigen als Krönung des Terrassenbauwerkes ein Gebäude mit Säulen, zwischen denen sogar gelegentlich eine Person, sicher ein Priester, sitzt. Zum Vergleich sei nur auf zwei derartige Exemplare verwiesen, von denen das eine die Form einer vielfach gestuften runden Huaca besitzt, auf der ein Tempel mit Säulenfront steht (Disselhoff, 1974: 292 oben); das andere Gefäß ist wie eine rechteckige hohe Plattform gestaltet, dessen bekrönendes Gebäude verzierte Pfeiler hat (Kosok, 1965: 81, Fig. 11, Rand unten rechts), zwischen denen sich eine menschliche Figur befindet.

RESUMEN

El presente informe previo se refiere a las investigaciones realizadas por ambos autores en Pacatnamú entre enero de 1962 y agosto de 1963, durante la cuarta expedición al Perú del Profesor Dr. Heinrich Ubbelohde-Doering (Munich). Estas investigaciones consistían en mediciones topográficas en el radio de las ruinas y en excavaciones en la "Huaca 16".

Las mediciones abarcaron tres fases de trabajo. El objeto de la primera fue la confección de una red de planificación, dividida en cuadrados de cien metros para la totalidad del radio urbano, lo que permitió practicar mediciones planimétricas exactas y fijarlas dentro de la red de planificación.

Durante la segunda fase se practicó en la zona de la "Huaca 17" y de la "Huaca 16" -habiéndose elegido esta última para las excavaciones en 1962/63- una subdivisión de la red de cien metros, ya marcada en el terreno, en campos de trabajo de un largo lateral de 20 mts. como base para el respectivo trabajo de campo.

La tercera fase comprendió la medición exacta de la superficie y altura del grupo completo de la "Huaca 1", la construcción mayor y mejor conservada de Pacatnamú.

La lámina 16 muestra el plano general de Pacatnamú con la realizada red de planificación y el marcado numérico de las edificaciones. La lámina 17 reproduce el plano de medición de la "Huaca 16" y de la "Huaca 17". La lámina 18 contiene el complejo medido de la "Huaca 1", donde se aprecian los cimientos de las edificaciones y de los patios.

Las excavaciones efectuadas en la "Huaca 16" se subdividieron en investigaciones arquitectónicas y arqueológicas. Respecto al primer ciclo temático cabe señalar que en la zona de la "Huaca 16" pudieron comprobarse cuatro períodos de edificación, que fueron marcados desde el más antiguo hasta el más reciente con las letras A - D.

El período de edificación A consistió obviamente de ambientes habitacionales. Como materiales de construcción, según cabe suponer, se emplearon principalmente caña, enea y esteras de juncos.

En el período de edificación B ya se emplearon adobes como material de construcción. Sin embargo, ya que se trataba de no destruir las construcciones superpuestas, no fue posible esclarecer ni la utilidad ni el tamaño y la estructura de las edificaciones que datan de esta fecha.

Los períodos C y D pudieron ser reconocidos sin lugar a duda como edificaciones sagradas. Consistían de dos terrazas de tamaño aproximadamente igual, que sólo diferían en altura. Ambas construcciones poseían dos plataformas cada una, sobre la superior de las cuales se levantaba un adoratorio. En circunstancias que en la "Huaca 16 C" no se pudieron comprobar restos de semejante edificio, sí fue posible constatarlos con nitidez en la "Huaca 16 D" (véase lámina No. 6).

Aparte de las investigaciones efectuadas en el edificio principal, se practicaron excavaciones tanto en el patio occidental de la totalidad del recinto sagrado, como en el patio principal situado al norte de la Huaca. En el primer caso pudieron establecerse entre otras la ubicación de las entradas en los extremos sur y norte del patio occidental (véase láminas Nos. 2 y 3); en el siguiente fue excavado el probable 'altar', situado en el patio principal (véase láminas 9 y 10 con fotos tomadas antes de la excavación y después del despeje parcial, así como la lámina No. 23 con el plano general del 'altar').

La parte arqueológica de los trabajos de campo abarcó, aparte de las 'ofrendas' y tumbas, a las que se hará referencia más adelante, esencialmente los hallazgos menores descubiertos en la zona excavada. Como durante estos trabajos resultaron grandes cantidades de residuos culturales, hubo que registrar también un número considerable de todo tipo de hallazgos menores. Estos se componían de artefactos de cerámica utilitaria y ceremonial, fragmentos de tejidos, cordones, frutas, caracoles, conchas, huesos de animales, etc., ofreciendo una importante vista general de los objetos de uso corriente y de los alimentos de aquel entonces.

Se hicieron observaciones interesantes, especialmente en cuanto se refiere a la cerámica utilizada en Pacatnamú. Una recopilación sinóptica de los fragmentos de objetos encontrados, así como una clasificación estilística, se presenta en el cuadro No. 1.

Un gran número de las piezas encontradas en la zona de la "Huaca 16" hubo que considerarlo indudablemente como ofrendas, ya que su ubicación no permitía otra interpretación. A menudo se trataba de fuentes y vasijas de cerámica de formas diversas, así como de recipientes hechos de calabazas. Algunos de estos recipientes contenían alimentos, muchos estaban por entonces vacíos, pero originalmente habrían contenido líquidos (véase lámina No. 12, recipiente y fuente in situ).

Ofrendas mayores eran entre otras un atado de siete lanzas, un gran paño de color azul oscuro, sin uso y cuidadosamente envuelto, así como un tocado de plumas de origen Chimú, envuelto en restos de tejido y extraordinariamente bien conservado (véase lámina No. 11).

Las tumbas arriba mencionadas fueron encontradas, con excepción de dos entre un total de 15, directamente en la "Huaca 16" (sitio del hallazgo, véase anotaciones en el plano general, lámina No. 19, así como la agrupación de tumbas, cuadro No. 2).

Los muertos, sepultados en su mayoría en posición fetal, con frecuencia habían sido envueltos en varias piezas de tejido y algunos dotados de gran cantidad de aditamentos tanto interiores como exteriores. Estos se componían de los más diversos artefactos de cerámica y de calabazas, numerosos utensilios para tejer acompañados de hilos de lana y de algodón, adornos, alimentos y avíos de pesca, etc. Algunos de estos aditamentos permitían deducir que los muertos respectivos fueron sepultados en la época después de la Conquista.

De acuerdo con esto, la edificación de la "Huaca 16", construída probablemente en la época Chimú tardía, habría gozado de prestigio religioso entre la población de esta región aún después de la Conquista española.

TABELLEN

TABELLE 1

Position	Stilbezeichnung	Anzahl insgesamt	%
1	Jequetepeque I	123	24,7
2	Virú	2	0,4
3	Jequetepeque II	4	0,8
4	Moche	90	18,1
5	Jequetepeque III	59	11,9
6	Cajamarca	6	1,2
7	Frühes Lambayeque	14	2,8
8	Weiß-Rot-Schwarz-Malerei (vermutlich frühes Lambayeque)	11	2,2
9	Von Huari beeinflusster Stil	1	0,2
10	Pacanga	1	0,2
11	Spätes Lambayeque	13	2,6
12	Chimú	29	5,8
13	Zur Zeit unbestimmbare Zugehörigkeit	144	28,9
	Gesamtzahl :	497	
14	Gebrauchsgefäße mit einfachem Dekor aus den Gruppen 4, 6, 8, 9, 11 und 12	77	

Schicht A	Huaca C		Huaca D		Altar	unter dem Altar	ohne Schicht- bestimmung	
	Anzahl	%	Anzahl	%			Anzahl	%
3	3	11,1	81	29,3	1		35	19,9
			2	0,7				
	1	3,7	2	0,7			1	0,6
5	6	22,2	42	15,2			37	21,0
	3	11,1	28	10,1	1		27	15,3
	1	3,7	4	1,5			1	0,6
1			11	4,0			2	1,1
	1	3,7	6	2,2			4	2,2
			1	0,4				
			1	0,4				
	3	11,1	7	2,5			3	1,7
1	2	7,4	10	3,6			16	9,1
5	7	26,0	81	29,3		1	50	28,4
15	27		276		2	1	176	
1	8		44		1		23	

TABELLE 2

Grab Nr.	Art der Bestattung	Orientierung	Beigaben
1	Hockstellung in Rückenlage	Kopf nach Süden Blickrichtung nach Westen	5 verschiedenförmige undekorierte Kalebassengefäße
2	Säuglingsmumie in Hockstellung	?	Perlenschnur, Wolle, vier halbe bohnenartige Früchte
3	Säuglingsmumie vermutlich in Hockstellung	?	2 Kalebassengefäße, kleine amulettartige Gegenstände etwas Schmuck, 1 Spinnwirtel, vier halbe bohnenartige Früchte auf einer Schnur
4	Säuglingsmumie vermutlich in Hockstellung	?	Perlenketten
5	Hockermumie	Blickrichtung nach Westen	Sehr reich ausgestattet. Äußere Beigaben: Gefäße und große sperrige Webgeräte. Innere Beigaben: Webutensilien, Kalebassengefäße ohne und mit einfachem Dekor, Nahrungsmittel, Schmuck
6	Hockermumie	Blickrichtung nach Westen	4 Kalebassengefäße, mehrere Netzbeutel mit Garn und Nahrungsmitteln, Perlenschmuck

Keramik	Textilien	Zeit	Besonderheiten
1 schwarzes Henkelgefäß mit Vogelgesicht am Gefäßhals	2 feine einfache Gewebe	Chimú	
Keine	3 mittelfeine bis feine einfache Gewebe, 4 dekorierte teilweise gut erhaltene Gewebe	Chimú	
Keine	3 einfache undekorierte Gewebe, 3 dekorierte gut erhaltene Gewebe		
Keine	1 feines undekoriertes Gewebe, 1 Gewebe mit einfacher Musterung	Chimú (nach spanischer Eroberung)	Skelett völlig zerfallen. Grabbeigaben z. T. spanischen Ursprungs
1 ziegelrotes Gebrauchsgefäß, 2 schwarze Gefäße mit Reliefdekor	5 meist feine einfache Gewebe, 3 Gewebe mit einfachem Dekor	Chimú (nach spanischer Eroberung)	Grabbeigaben z. T. spanischen Ursprungs
2 schwarze Gefäße mit plastischem Dekor	2 einfache mittelfeine Gewebe, 1 gut erhaltenes Gewebe mit feinem Dekor	Chimú	Besonders gut erhalten

Grab Nr.	Art der Bestattung	Orientierung	Beigaben
7	Hockermumie	?	1 Kalebassengefäß, Perlen-schmuck, ? Webutensilien
8	Zeremonial-Bestattung ohne Toten	entfällt	Äußere Beigaben: 1 Flaschen-kalebasse, lose Nahrungsmittel. Innere Beigaben: Das 'Mumien-Bündel' enthielt eine große Flaschenkalebasse mit Ver-schnürung (Netzschwimmer) und eine geflochtene Raubkatzen-maske
9	Hockstellung in Rückenlage	Kopf nach Süden Blickrichtung nach Osten	Keine
10	Säuglingsmumie vermutlich in Hockstellung	?	Keine
11	Hockermumie	Blickrichtung nach Westen	Reich ausgestattet. Äußere Beigaben: 1 undeko-riertes Gewebebündel, Gefäße, große sperrige Webgeräte. Innere Beigaben: große Mengen von Webutensilien, 7 undeko-rierte und 2 dekorierte Kale-bassengefäße, viel Schmuck

Keramik	Textilien	Zeit	Besonderheiten
Keine	2 undekorierte schlecht erhaltene Gewebestücke	Chimú (nach spanischer Eroberung)	Skelett stark zerfallen und vermodert. Grabbeigaben z.T. spanischen Ursprungs
Keine	3 kräftige einfache, geflickte Gewebe	Möglicherweise Chimú	Das Bestattungsloch war mit größeren Mengen Fischschuppen gefüllt
Keine	2 mittelfine bis grobe einfache Gewebe	Möglicherweise Chimú	Leichte Schädeldeformationen
Keine	3 feine einfache Gewebe	Chimú (?)	Knochen stark zerfallen
1 Gebrauchsgefäß mit einfachem Dekor, 1 schwarzes und 1 ziegelrotes Gefäß mit plastischem Dekor	3 schlecht erhaltene Gewebe, teils ohne, teils mit einfachem Dekor	Chimú (nach spanischer Eroberung)	Mumienbündel sehr brüchig. Grabbeigaben z.T. spanischen Ursprungs

Grab Nr.	Art der Bestattung	Orientierung	Beigaben
12	Hockermumie eines Kindes	Blickrichtung nach Süden	Sehr reich ausgestattet. Äußere Beigaben: Webutensilien, Gefäße, Kalebassengefäße, 1 geschnitzte Holzfigur. Innere Beigaben: Webutensilien, Nahrungsmittel, viel schöner, vielseitiger Schmuck. Insgesamt innen und außen 9 undekorierte und 2 dekorierte Kalebassengefäße
13	Säuglingsmumie in Hockstellung	Blickrichtung nach Norden	Nur innere Beigaben: 2 undekorierte Kalebassen- gefäße, Handwickel, Schmuck
14	Hockermumie	Blickrichtung nach Norden	Äußere Beigaben: 1 Gefäß, 2 dekorierte Kalebassen- gefäße. Innere Beigaben: viele Web- utensilien, Perlenschmuck
15	Gestreckter Toter in Rückenlage	Kopf nach Süden	Keine

Keramik	Textilien	Zeit	Besonderheiten
2 schwarze Gefäße mit plastischem Dekor, 1 schwarzes Gefäß mit Poliermusterung, 1 schwarzes Gefäß mit ockergrüner Glasur und plastischem Dekor, 1 rotbraunes Gefäß mit einfachem Dekor	5 schlecht erhaltene Gewebe teils ohne Dekor, teils mit einfachem Streifenmuster	Inka-Chimú (nach spanischer Eroberung)	Grabbeigaben z. T. spanischen Ursprungs
1 ocker-braunes Gefäß mit plastischem Dekor	1 komplettes und 3 fragmentarische Gewebe ohne Dekor	Chimú (nach spanischer Eroberung)	Skelett stark zerfallen. Grabbeigaben z. T. spanischen Ursprungs
1 ziegelrotes Gefäß mit einem Henkel, Gesicht am Gefäßhals	2 einfache und dekorierte Gewebe, 2 dekorierte Gewebefragmente	Inka-Chimú (?) (nach spanischer Eroberung)	Skelett gut erhalten. Grabbeigaben z. T. spanischen Ursprungs
Keine	Mittelfeine, fast völlig verrottete einfache Gewebe	Möglicherweise Prä-Chimú	Wahrscheinlich schon früher gestört

ANMERKUNGEN

- (1) Huaca In Peru übliche Bezeichnung für die vorspanischen Sakralbauten des Landes. Die Nummerierung der Huacas in Pacatnamú wurde von H. Ubbelohde-Doering 1938 bei seinem ersten Aufenthalt im Ruinegebiet begonnen, 1953 fortgesetzt und von den Verfassern dieses Berichtes 1962 ergänzt. Als Grundlage für die Bezifferung diente ein inzwischen mehrfach veröffentlichtes, vom Servicio Aero-fotográfico, Peru, aufgenommenes Luftbild. Es wurde unter anderem publiziert von H. Ubbelohde-Doering (1960: 155), P. Kosok (1965: Titelbild und 120) und H.D. Disselhoff (1974: 332).
- (2) Cascajo Geröllkonglomerat aus großen und kleinen Flußkieseln, die wahrscheinlich durch Druck eine sehr feste und harte, felsartige Verbindung miteinander eingegangen sind.
- (3) Adobes Luftgetrocknete Lehmziegel.
- (4) Caña In den Küstentälern Perus wachsendes dickes Rohr.
- (5) Algarrobo Huarango Zwei verwandte Akazienarten, deren feinfaseriges Hartholz zur Herstellung von Geräten u.a. benutzt wurde. Der bekanntere, im Norden des Landes stärker vertretene Algarrobo ist nach H. Horkheimer (1960: 77) *Prosopis juliflora*, der Huarango (oder auch Warango geschrieben) die an der Zentralküste wachsende Art *Acacia macracantha*.
- (6) Unku (Unco) Quechua-Wort für ein hemdartiges Kleidungsstück, das auch als *Cushma* bezeichnet werden kann (gleichfalls aus dem Quechua). Eine übereinstimmende Beschreibung ist in der einschlägigen Literatur nicht zu ermitteln, insbesondere was das Vorhandensein oder das Fehlen von Ärmeln betrifft. Auch die Länge des Kleidungsstückes scheint sehr variabel gewesen zu sein. Zum Thema siehe: D'Harcourt (1934: 146), *Diccionario enciclopédico del Peru* (Tomo III Cd-Z, 1967 s. v.), Levillier (1928: 17), Middendorf (1890: 139) und Montell (1929: 194 ff.).

- (7) Muchilpe (Muchillpe) Aus der Muchik-Sprache stammende Bezeichnung für ein rechteckiges großes Tuch, das als mantelartiger Umhang getragen wurde. Diese Auskunft erhielten wir 1962 von Señor Oscar Lostaunau, Guadalupe, Provinz Libertad, Nord-Peru. Middendorf (1892: 57) erwähnt als Bezeichnung für 'Mantel' den Ausdruck 'chillpi'.
- (8) Mumien Diese Bezeichnung für die altperuanischen Toten ist nicht im Sinne der bekannten altägyptischen Mumifizierung zu verstehen, da eine spezifische Präparierung der Körper durchaus nicht in allen Fällen erfolgte (Uhle 1975:193-194).

LITERATURHINWEISE

Anton, Ferdinand

1962 Alt-Peru und seine Kunst. Leipzig.

D'Harcourt, Raoul

1934 Les textiles anciens du Pérou et leurs techniques. Paris.

Disselhoff, Hans D.

1971 Vicús. Eine neu entdeckte altperuanische Kultur. "Monumenta Americana", VII. Berlin.

1974 Das Imperium der Inka und die indianischen Frühkulturen der Andenländer. Berlin.

Horkheimer, Hans

1960 Nahrung und Nahrungsgewinnung im vorspanischen Peru. "Bibliotheca Ibero-Americana", 1. Berlin.

Kosok, Paul

1965 Life, Land and Water in Ancient Peru. New York.

Levillier, Jean

1928 Paracas. A Contribution to the Study of Pre-Incaic Textiles in Ancient Peru. Paris.

Lothrop, Samuel K.

1964 Das vorkolumbische Amerika und seine Kunstschatze. Genf.

Middendorf, Ernst W.

1890 Wörterbuch des Runa Simi oder der Keshua-Sprache. "Die einheimischen Sprachen Perus", Zweiter Band. Leipzig.

1892 Das Muchik oder die Chimú-Sprache. "Die einheimischen Sprachen Perus", Sechster Band. Leipzig.

Montell, Gösta

- 1929 Dress and Ornaments in Ancient Peru. Archaeological and Historical Studies. Göteborg.

Schmidt, Max

- 1929 Kunst und Kultur von Peru. Berlin.

Ubbelohde-Doering, Heinrich

- 1959 Bericht über archäologische Feldarbeiten in Perú, II. "Ethnos", 24, 1-2: 1-32. Stockholm.

- 1960 Bericht über archäologische Feldarbeiten in Perú, III. "Ethnos", 25, 3-4: 153-182. Stockholm.

- 1966 Kulturen Alt-Perus. Reisen und archäologische Forschungen in den Anden Südamerikas. Tübingen.

Uhle, Max

- 1975 La momia peruana. "Indiana", 3: 189-197. Berlin.

TAFELVERZEICHNIS

ESPECIFICACION DE LAS LAMINAS

- Tabelle 1: Chronologische Zusammenstellung der geborgenen dekorierten Scherben unter Berücksichtigung der Fundlagen.
- Cuadro 1: Clasificación cronológica de los tiosos decorados encontrados, considerando los lugares de hallazgo.
- Tabelle 2: Gräberverzeichnis mit kurzen Einzelangaben.
- Cuadro 2: Especificación de las sepulturas y breves comentarios al respecto.
- Tafel 1: Westansicht der "Huaca 16" vor Beginn der Grabung.
- Lámina 1: Vista del frente oeste de la "Huaca 16" antes de la excavación.
- Tafel 2: Freigelegte Westfront der "Huaca 16" mit südwestlicher und nordwestlicher Toranlage.
- Lámina 2: Frente oeste de la "Huaca 16" excavado, con las entradas sur y noroeste.
- Tafel 3: Schnittgraben e-f (Hauptschnitt). Erkennbar sind verschiedene Terrassen-Ebenen.
- Lámina 3: El corte e-f (corte mayor). Se reconocen varios niveles de terrazas.
- Tafel 4: Die nördliche Stützmauer der oberen Plattform der Bauphase C der "Huaca 16". Davor die flache Stufe. Links der Lehmestrich der unteren Plattform (im Bereich des Hauptschnitts).
- Lámina 4: El muro de sostenimiento norte de la plataforma superior de la fase C de las construcciones de la "Huaca 16". Ante el muro, la grada baja. A la izquierda, el pavimento de barro de la plataforma inferior (en la zona del corte mayor).
- Tafel 5: Bauphase D der "Huaca 16". Links die nördliche Stützmauer der oberen Plattform, davor das Podest mit der rampenförmigen Böschung. Rechts die Oberfläche der unteren Plattform mit einem der 'Altäre'.

- Lámina 5: Fase D de las construcciones de la "Huaca 16". A la izquierda, el muro de sostenimiento norte de la plataforma superior, delante de éste, el estrado con su talud en forma de rampa. A la derecha, la superficie de la plataforma inferior y uno de los 'altares'.
- Tafel 6: Vier von den sechs Säulen der Tempel-Nordfront. Links die rückwärtige Cellamauer, rechts die nördliche Stützmauer der oberen Plattform.
- Lámina 6: Cuatro de las seis columnas del frente norte del templo. A la izquierda, la pared posterior del templo, a la derecha, el muro de sostenimiento de la plataforma superior.
- Tafel 7: Ansicht von Süden. Rechts oben die Innenseite der nördlichen Stützmauer der oberen Plattform der Bauphase D mit einer nachträglichen Zusetzung des Durchgangs an der Westseite. Im Vordergrund die obere Plattform der Bauphase C mit ihrem erhöhten Mittelteil (siehe Schnitt auf Tafel 20).
- Lámina 7: Vista desde el sur. Arriba, a la derecha, el lado interior del muro de sostenimiento norte de la plataforma superior de la fase D de las construcciones y una clausura posterior de un pasaje al lado oeste. En la parte anterior, la plataforma superior de la fase C de las construcciones y su parte central alzada (véase el corte, lámina 20).
- Tafel 8: Torsituation an der Südwestecke, Ansicht von Nordosten. Links der in den Westhof führende hakenförmige Eingang zwischen den kastenartigen, südwärts vorspringenden Mauerverstärkungen, die mit Geröllsteinen gefüllt waren. Die zerstörten Innenecken des Eingangsgemäuers sind gut erkennbar. Rechts, vor der Südwand des Westhofes, flache Podeste mit vorgelegter Stufe. Der rampenartige, in den Hof weisende Podestteil erhielt seine schräge Oberfläche durch Verwitterung.
- Lámina 8: Situación de la puerta en la esquina suroeste, vista desde el noreste. A la izquierda, la entrada angular al patio del oeste entre los muros reforzados en forma de cajas, sobresalientes hacia el suroeste, los cuales estaban rellenos de cantos rodados. Bien reconocibles las demolidas esquinas interiores de los muros de la entrada. A la derecha, delante del muro sur del patio oeste, estrados bajos con grada antepuesta. La parte del estrado en forma de rampa saliente al patio debía su superficie inclinada a fuerzas erosivas.
- Tafel 9: Der Altar-Hügel vor der Freilegung. Ansicht von Süden.
- Lámina 9: El altar antes del descubrimiento. Vista desde el sur.

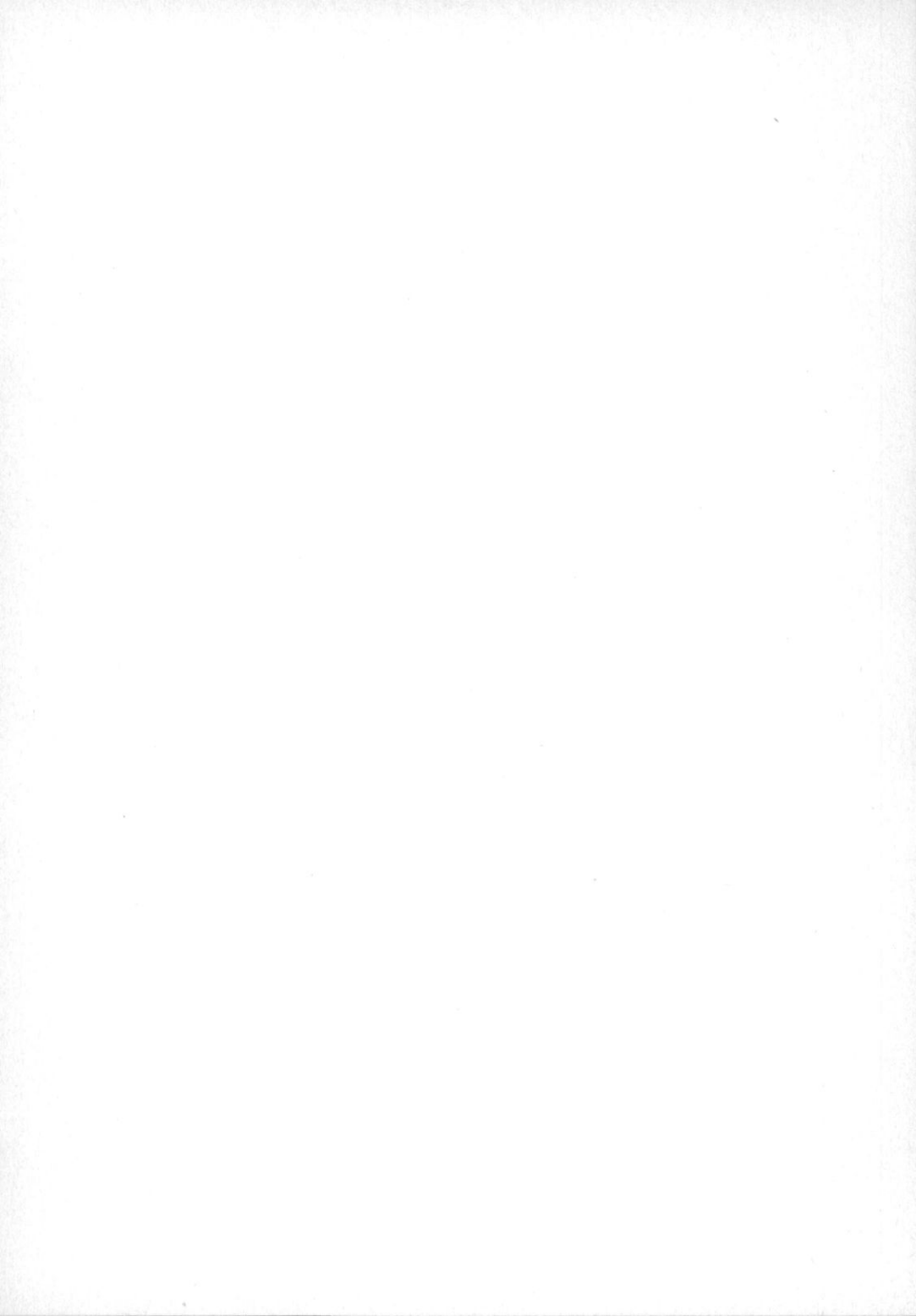
- Tafel 10: Der Ostteil des Altars nach der Freilegung und Präparierung. Ansicht von Süden.
- Lámina 10: La parte este del altar después del descubrimiento y su despeje. Vista desde el sur.
- Tafel 11: Die vor der Südseite der "Huaca 16" gefundene Federkrone aus der Chimú-Periode.
- Lámina 11: El tocado de plumas de origen Chimú, encontrado al lado sur de la "Huaca 16".
- Tafel 12: Ein mit einer Schüssel abgedecktes Tongefäß in situ; vermutlich eine Opfergabe.
- Lámina 12: Un recipiente de barro tapado con otro, ambos in situ; probablemente una ofrenda.
- Tafel 13: A. Randfragment eines Gefäßes mit Teil eines menschlichen Gesichtes. Jequetepeque I-Stil, Beginn der Frühen Zwischen-Periode. Höhe: 10,8 cm. Fundort: Pampa de Mocan, nahe Pacasmayo.
B. Teil eines Gefäßes mit stilisierter Darstellung eines Gesichtes in typischer Art des Jequetepeque II-Stiles, Frühe Zwischen-Periode. Höhe: 13,4 cm. Fundort: Faclo Bergterrassen, Jequetepeque-Tal.
- Lámina 13: A. Fragmento del borde de un recipiente con parte de una cara humana. Estilo Jequetepeque I, a comienzos del Período Intermedio Temprano. Altura: 10,8 cms. Lugar de hallazgo: Pampa de Mocan, cerca de Pacasmayo.
B. Parte de un recipiente con reproducción estilizada de una cara a la manera típica del estilo Jequetepeque II, Período Intermedio Temprano. Altura: 13,4 cms. Lugar de hallazgo: Las Terrazas del Cerro Faclo, Valle de Jequetepeque.
- Tafel 14: A. Fragment eines Gefäßhalses mit einem aus einem Model geformten menschlichen Gesicht. Jequetepeque III-Stil, Ende der Frühen Zwischen-Periode. Höhe: 11,5 cm. Fundort: Faclo Bergterrassen, Jequetepeque-Tal.
B. Teil eines Gefäßhalses mit einem aus einem Model geformten Eulengesicht. Jequetepeque III-Stil, Ende der Frühen Zwischen-Periode. Höhe: 7,6 cm. Fundort: Pampa de Faclo, nahe einer Inka-Straße, Jequetepeque-Tal.
- Lámina 14: A. Fragmento de un cuello de recipiente con una cara humana moldeada. Estilo Jequetepeque III, fines del Período Intermedio Temprano. Altura: 11,5 cms. Lugar de hallazgo: Las Terrazas del Cerro Faclo, Valle de Jequetepeque.

B. Parte de un cuello de recipiente con una cara moldeada de lechuga. Estilo Jequetepeque III, fines del Período Intermedio Temprano. Altura: 7,6 cms. Lugar de hallazgo: Pampa de Faclo, cerca de un 'Camino del Inca', Valle de Jequetepeque.

- Tafel 15: A. Teil eines Gefäßhalses mit einem aus einem Model geformten Gesicht im Pacanga-Stil, Mittel-Horizont. Typisch sind Kopfschmuck und Mundwinkelbart. Höhe: 9,7 cm. Fundort: Pacatnamú, aus der "Huaca 31".
- B. Etwas verwittertes Fragment eines Gefäßhalses mit modelgeformtem Katzengesicht. Pacanga-Stil, Mittel-Horizont. Höhe: 7,9 cm. Fundort: Tecapa, "Huaca Colorada", Jequetepeque-Tal.
- Lámina 15: A. Parte de un cuello de recipiente con una cara moldeada al estilo de Pacanga, Horizonte Medio. Muy típicos son el tocado y el bigote en los ángulos de los labios. Altura: 9,7 cms. Lugar de hallazgo: Pacatnamú, de la "Huaca 31".
- B. Fragmento algo corroído de un cuello de recipiente con una cara moldeada de felino. Estilo Pacanga, Horizonte Medio. Altura: 7,9 cms. Lugar de hallazgo: Tecapa, "Huaca Colorada", Valle de Jequetepeque.
- Tafel 16: Lageplan der Stadt Pacatnamú mit Kennzeichnung der Bauten.
- Lámina 16: Plano de la ciudad de Pacatnamú, con numeración de los edificios.
- Tafel 17: Vermessungsplan von "Huaca 16" und "Huaca 17".
- Lámina 17: Plano de medición de la "Huaca 16" y de la "Huaca 17".
- Tafel 18: Vermessungsplan von "Huaca 1" mit allen Nebenanlagen.
- Lámina 18: Plano de medición del conjunto total de la "Huaca 1".
- Tafel 19: Schematische Darstellung des Grundrisses der ausgegrabenen Anlagen von "Huaca 16".
- Lámina 19: Reproducción esquemática del plano de las construcciones excavadas en el recinto de la "Huaca 16".
- Tafel 20: Hauptschnitt e-f in schematischer Darstellung. Darunter Rekonstruktions-Schnitte der Terrassenbauten "Huaca 16 C" und "Huaca 16 D".
- Lámina 20: El corte mayor e-f en reproducción esquemática. Debajo, diseños de cortes reconstruídos de las construcciones en forma de terrazas de la "Huaca 16 C" y de la "Huaca 16 D".

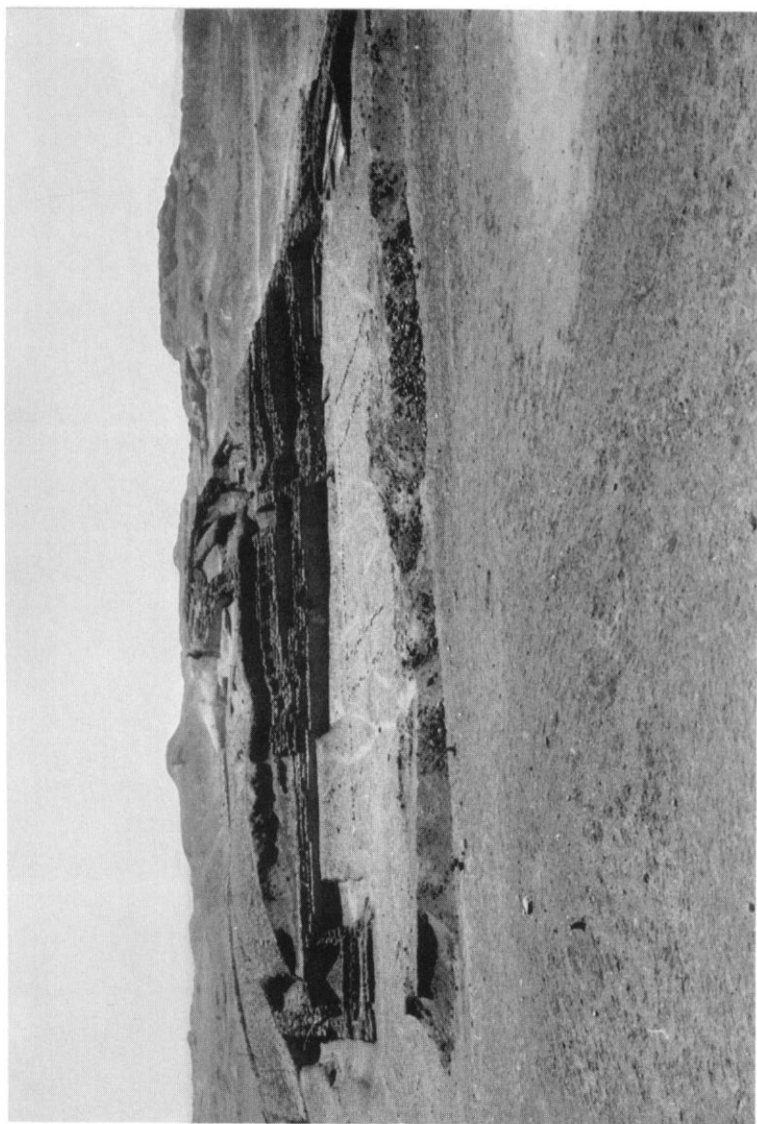
- Tafel 21: Schnitt durch die Nordmauern beider Terrassenbauten.
- Lámina 21: Corte transversal de los muros norte de ambas construcciones en forma de terrazas.
- Tafel 22: Teilschnitt durch die Ostmauer der Bauphase D der "Huaca 16".
- Lámina 22: Corte parcial a través del muro este de la fase D de las construcciones de la "Huaca 16".
- Tafel 23: Teilzeichnung vom Planquadrat Fe/9V mit dem Altar.
- Lámina 23: Dibujo parcial del cuadrado Fe/9V de la red de planificación con el altar.

TAFELN

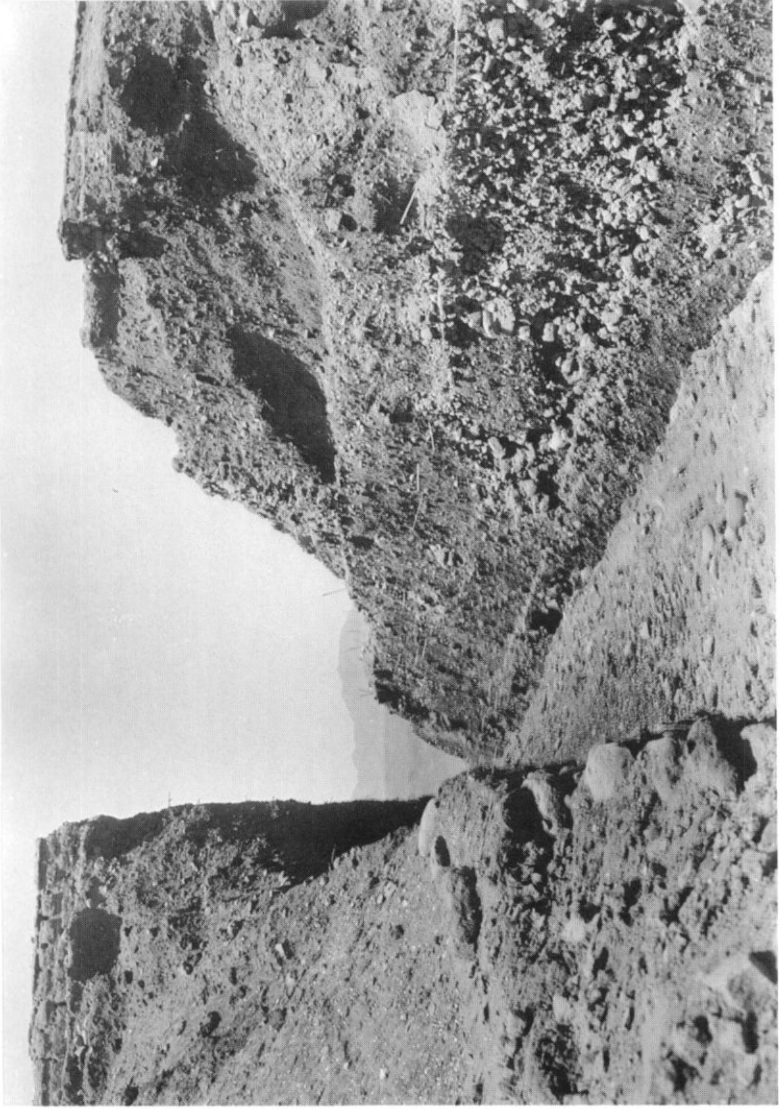




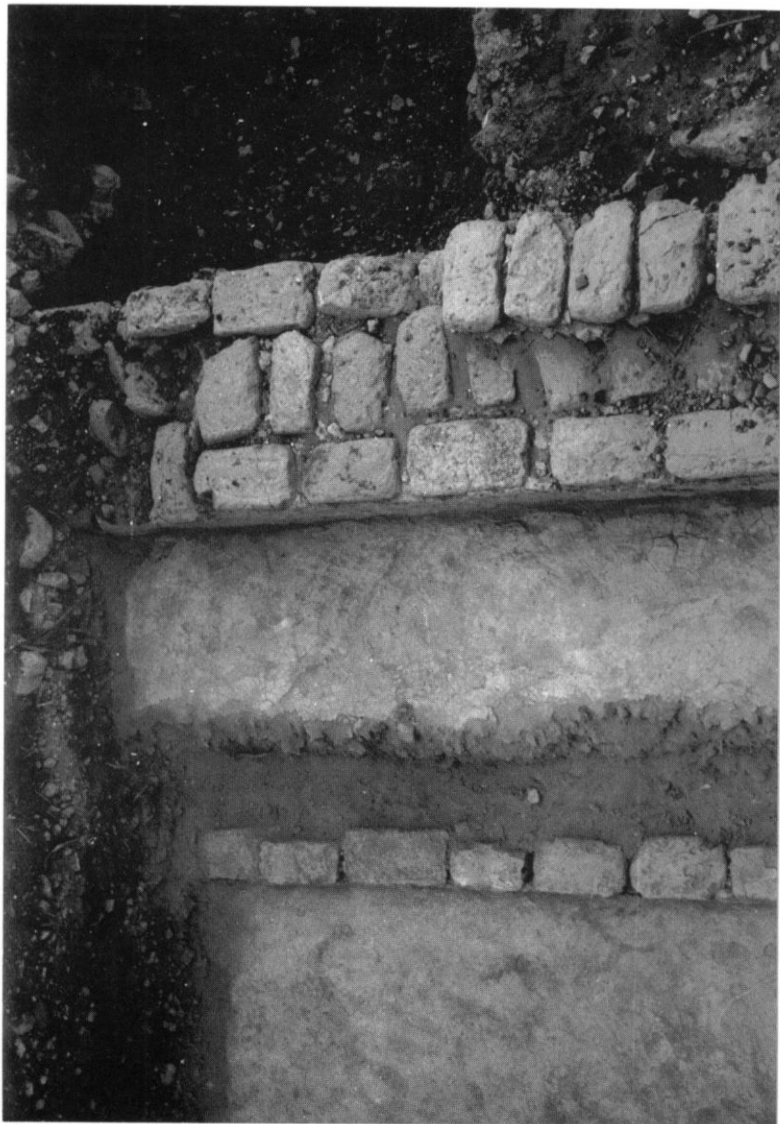
Tafel 1



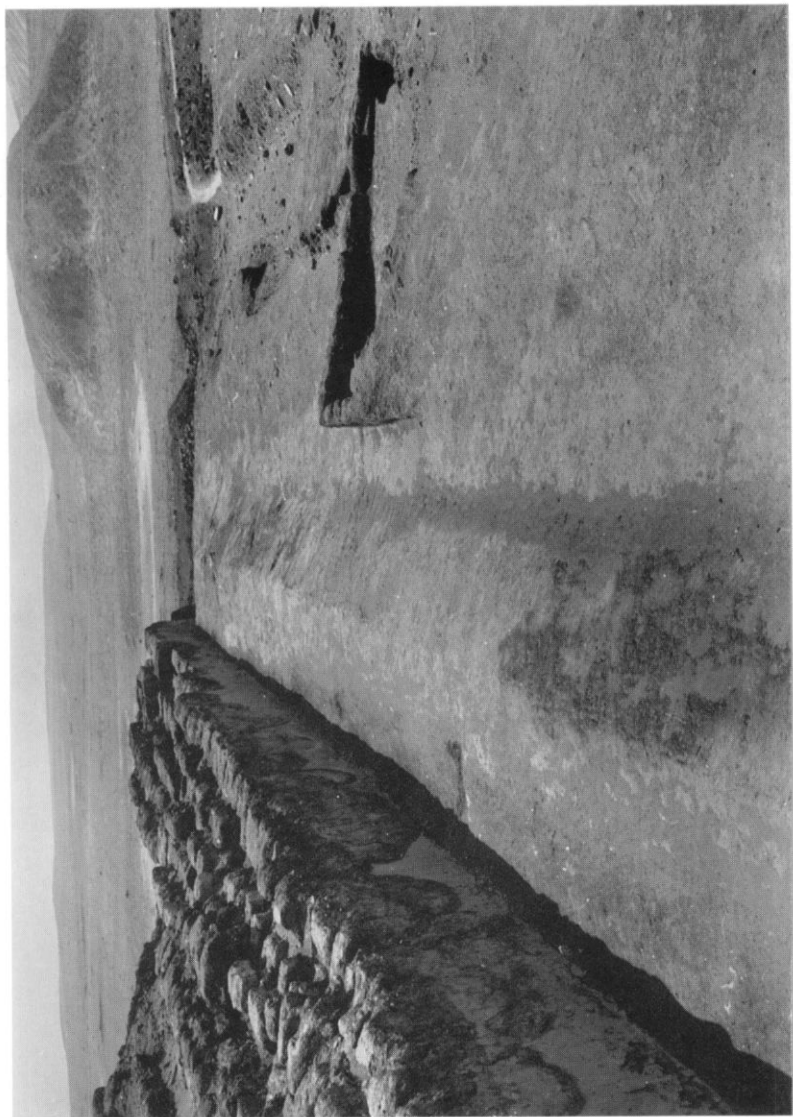
Tafel 2



Tafel 3



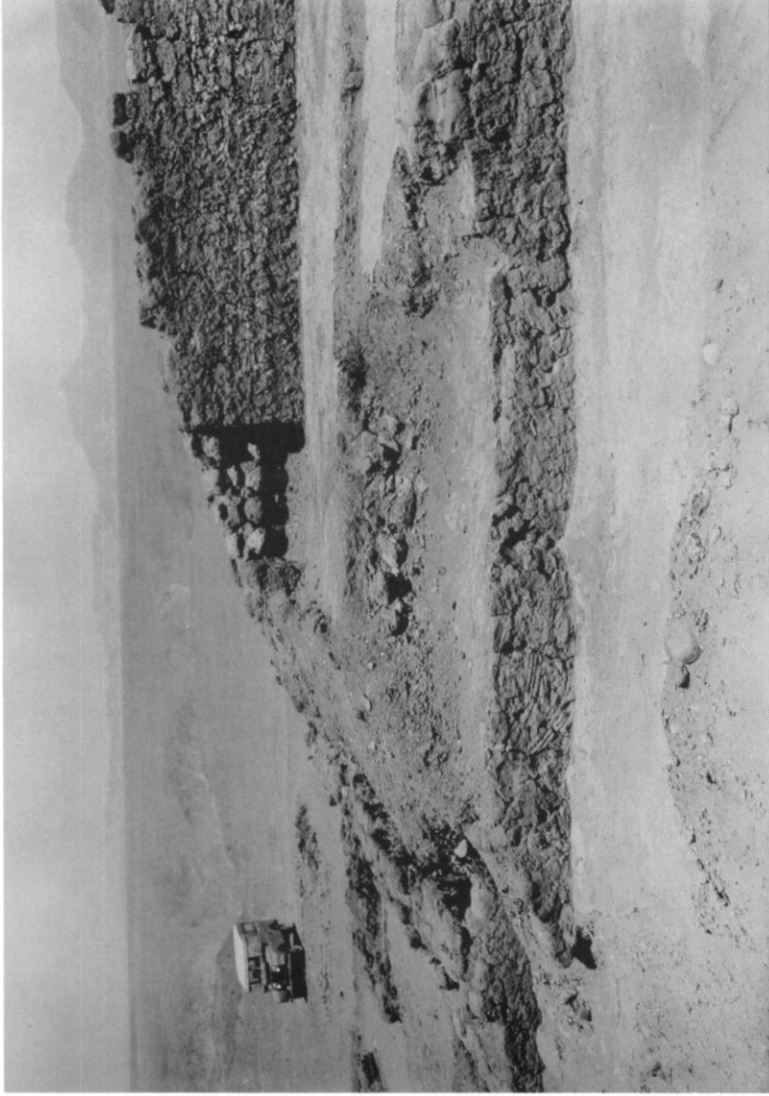
Tafel 4



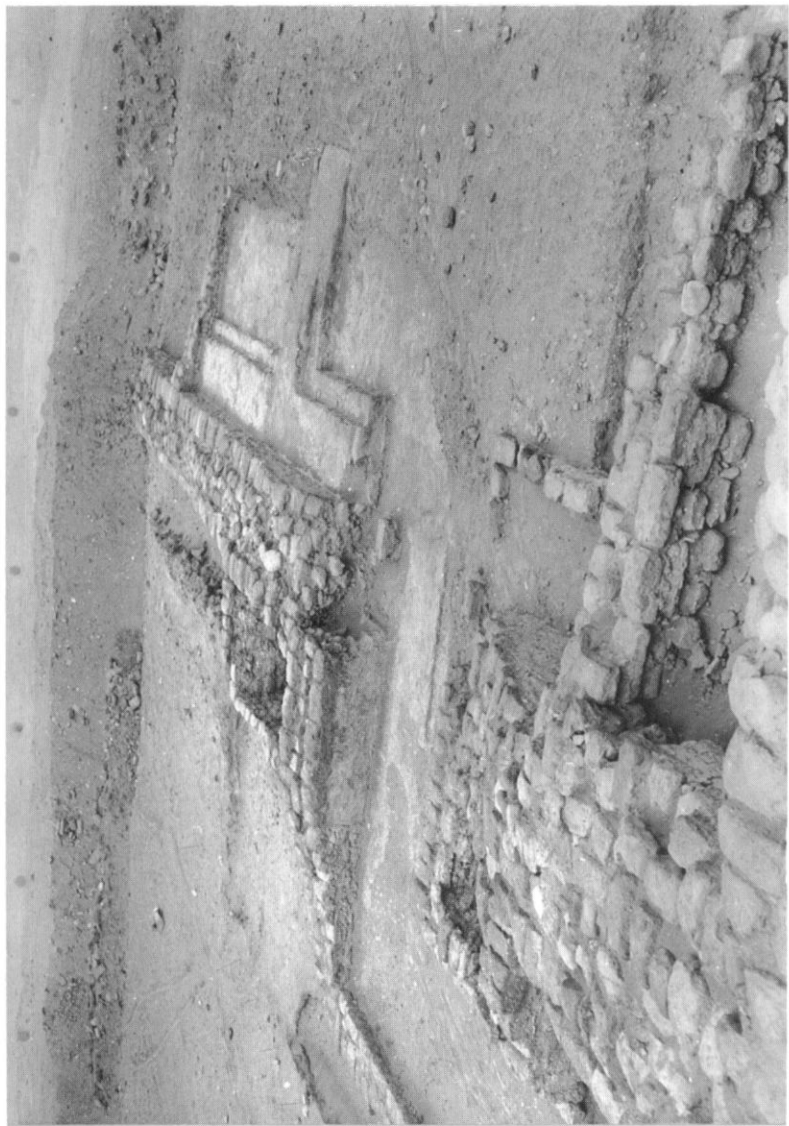
Tafel 5



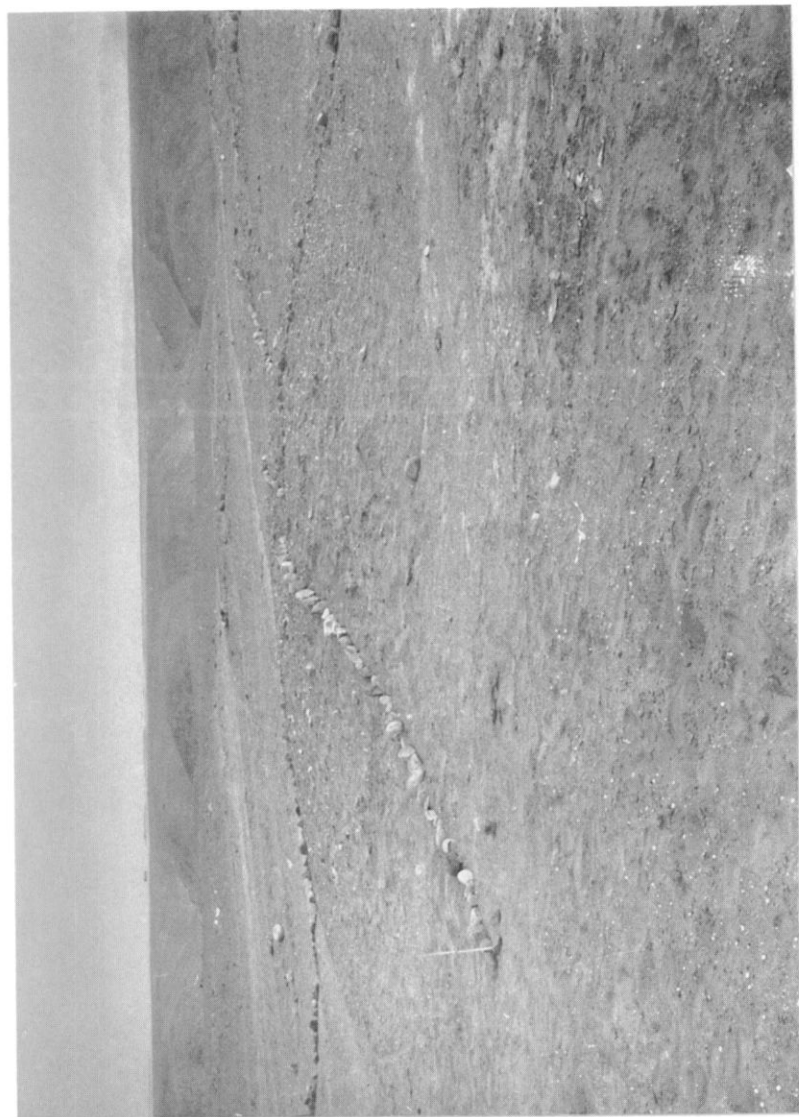
Tafel 6



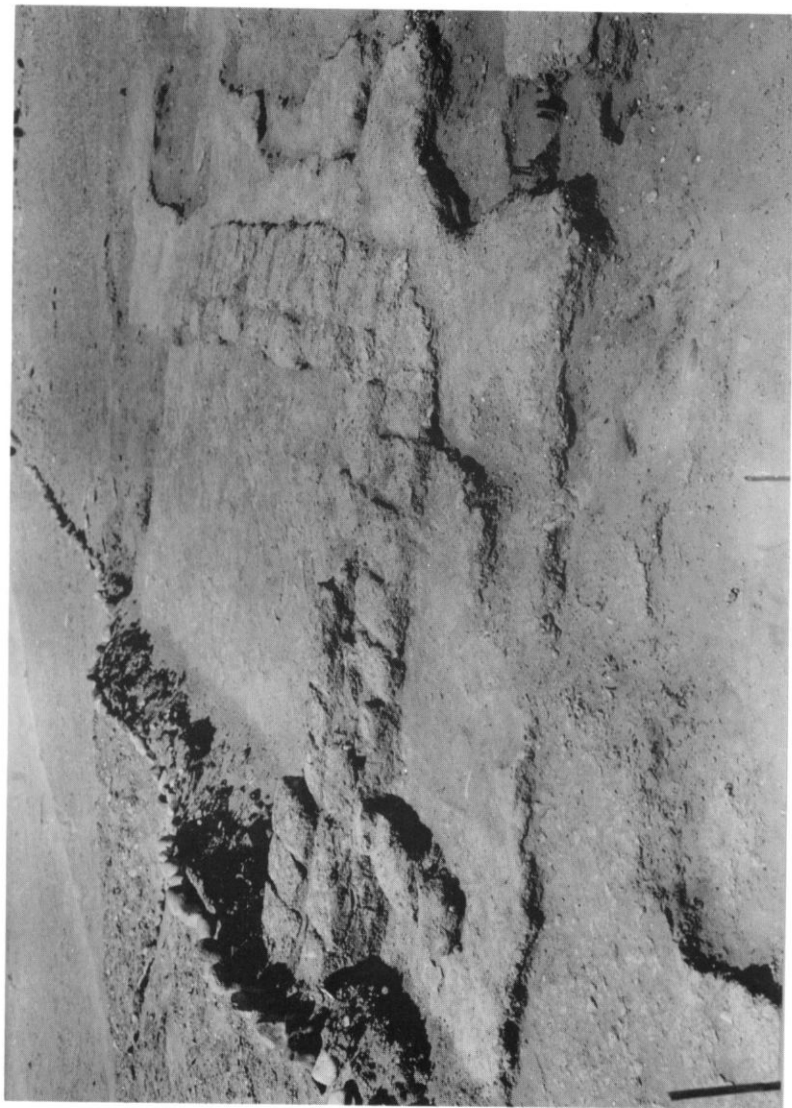
Tafel 7



Tafel 8



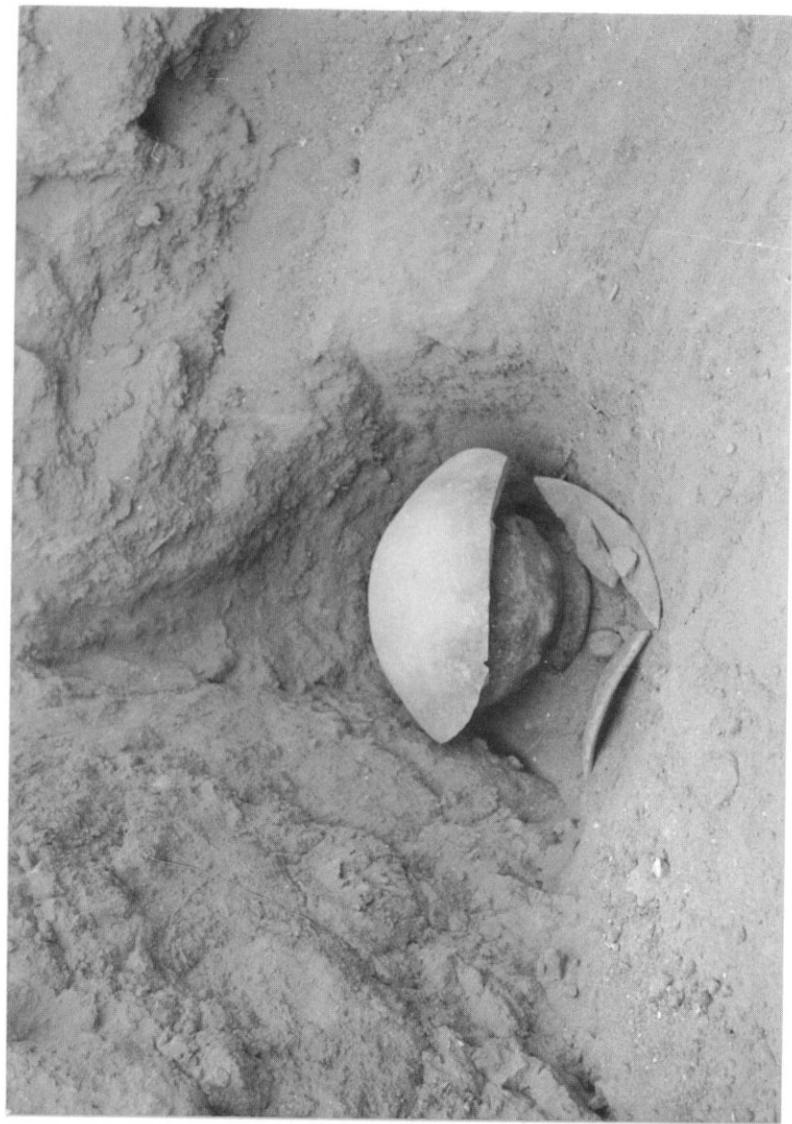
Tafel 9



Tafel 10



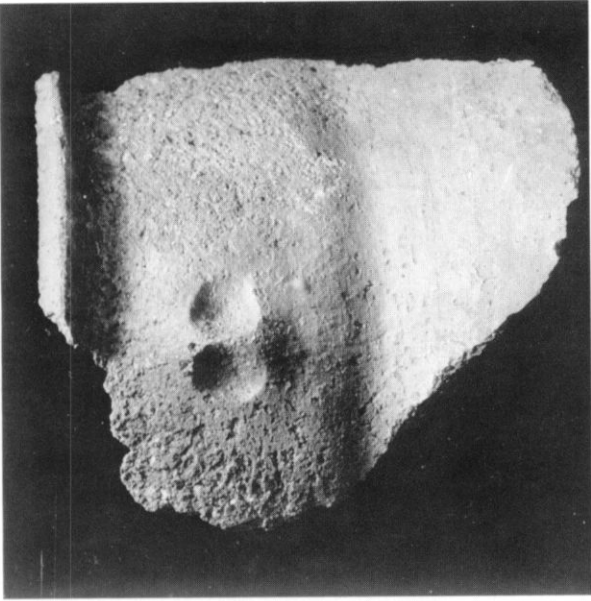
Tafel 11



Tafel 12

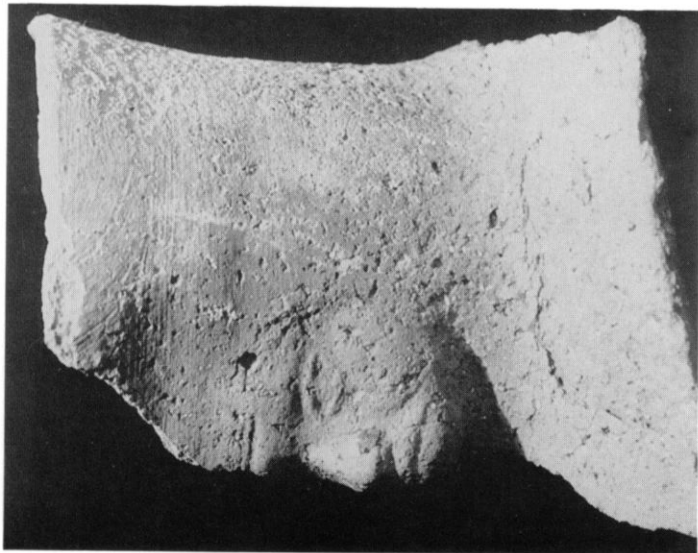


A



B

Tafel 13



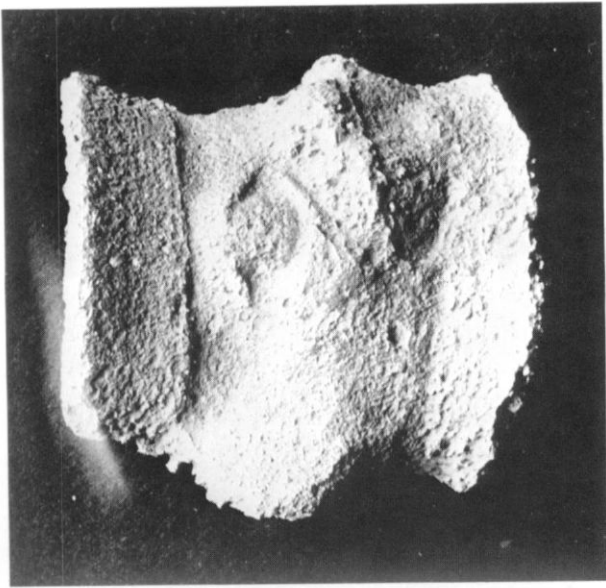
A



B



A



B

Tafel 15



